

(Constitutionelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Post-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Göttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verkaufsstellen.

Inserate werden nach aufliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: **Die Generalvertretung des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nibelungen-Gasse Nr. 1.**

Der Handelsminister hat gesprochen.

Budapest, 21. Februar.

Wenn Worte Thaten wären, besäße Ungarn zur Stunde die Perle aller Handelsminister. Graf Joseph Zichy, der junge Mann mit den gereiften Grundzügen, führte sich heute den Weisen unseres Reichstages als ein Herkules vor, der schon an der Wiege seines Schaffens verschiedene lernnüssigen Schlangen die Köpfe eindrückt.

Liebliche Zukunftsmusik! Wir lauschten mit Vergnügen den klaren, kräftigen Worten des jugendlichen Staatsmannes, der all' die Schwierigkeiten, welche sich ihm in den Weg stellen, genau kennt, und mit denselben, wie mit Federbällen, spielt. Es gefiel uns dies ruhige Bewußtsein der Kraft, welches mit heller Besonnenheit seine Ziele ausstreckt und das umgebene Vertrauen besitzt, daß dem festen und sicheren Willen nichts unerreichtbar ist.

War etwa Szlavy als Handelsminister weniger befähigt, tüchtig, erfahren, willensrein, als sein Vorgänger? Keineswegs. Das Szlavy'sche Handelsministerium hat seine Zeit nicht vergeudet. Als im vorigen Jahre der Bericht über seine bisherige Thätigkeit erschien, war Alles voll Lobes über dies fleißige, strebsame Ministerium.

Und dennoch herrschte an allen Ecken und Enden Unzufriedenheit über dies und das in unseren Handelsverhältnissen. Bald drückte der Schuh hier, bald dort, und wenn der Druck aufhörte, war der Schuh regelmäßig zerrissen. Man liebte und schätzte das Ministerium Szlavy, wie einen Freund, dessen Fehler man wegen seiner Vorzüge erträgt.

Graf Zichy kommt und verspricht nun, mit einem Schläge Alles zu leisten, wozu das bisherige Ministerium unfähig war. Mit dem unbegrenzten Vertrauen der Jugend greift er hinein in den Promessenjadel der Zukunft und streut sichere Hoffnungen auf alle möglichen Haupttreffer aus. Die Lösung der Bankfrage behandelt er als eine kleine Drangabe. Graf Zichy hat heute bedeutende Wechsel auf die Zukunft ausgestellt; er ist der Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, der Alles daran setzen wird,

Ein retrogener Apostat.

(Eine wahre Begebenheit.)

„Es kann doch nicht wahr sein! Gott meiner Väter, womit habe ich mich denn versündigt, daß Du mich so hart gestraft!“ Also jammerte an einem traulichen Winternachmittage des Jahres 1844 der ehrenwerthe Vorsteher der Judengemeinde E. (an der österreichischen Grenze) als er seiner gottesfürchtigen Gattin, den Brief ihres Bruders aus N. in Mähren vorlas. In den schmerzlichen Ausdrücken schilderte dieser seinem Schwager David Kron, das „Verderbniß“, welchem dessen ältester Sohn, seit seinem Aufenthalte zu N. in Mähren anheimgefallen war, Benediktus Kron, (er hatte früher den Namen Baruch geführt,) war von seinem Vater nach N. geschickt worden, um an der dortigen Hochschule des Talmuds sich in den theologischen Disziplinen zu vervollkommen, und was schrieb heute der Onkel über den ihm anvertrauten Neffen! Baruch sei in letzter Zeit auffallend lässig im Besuchen des Rabbinerkollegiums gewesen, er vernachlässige die ehrenwürdigen Jolianten, und beschäftige sich zumeist mit irdischen deutschen Büchern, welche er wahrscheinlich von dem christlichen Ortsschulmeister erhielt, denn man sähe ihn öfters mit diesem umgehen. Der Brief des Onkels hatte die Wahrheit gesagt.

Benedikt hatte lange genug in den engen Fesseln eines beschränkten und unduldsamen Konfessionalismus geschmachtet, in N. hatte die zufällige Bekanntschaft mit seinem Hausnachbarn, dem Lehrer Mathias Edel, einem

um diese Wechsel einzulösen. Aber er möge nicht vergessen, daß gerade die Handelswelt an die größte Pünktlichkeit gewöhnt ist und die Wechsel in den fälligen Fristen unerbittlich präsentiren, wenn auch nicht exquiren wird.

Nicht zu leugnen ist es, daß der junge Minister in Folge seiner heutigen Rede der größten Popularität und Beliebtheit bei dem Handelsstande Ungarns und des Auslandes gewärtig sein kann. Mit Schwung und Leidenschaft vertrat Graf Zichy heute die Interessen des ungarischen Handels.

Was er der ungarischen Industrie versprach, — eine Vermehrung und Entwicklung der Industrieschulen, Errichtung von Gewerbe-Museen, anständige Betheiligung Ungarns an der Wiener Westausstellung, — hält sich in ziemlich bescheidenen Grenzen. Eine Industrie läßt sich in der That nicht schaffen. Sie muß aus den Bedürfnissen, dem Fleiß und Talent des Volkes, aus den Bedingungen des Weltmarkts hervorgehen. Die Regierung und namentlich unsere, thut genug daran, wenn sie der Entwicklung der Industrie Nichts in den Weg legt, ihr höchstens die Bahn säubert, den Sinn weckt und das Bestreben auszeichnet. — Ebenso bescheiden war der Minister in seinen Verheißungen bezüglich der Landwirtschaft und des Schiffsverkehrs.

Mit ganzer Wucht betonte dagegen Erzelenz Zichy die Bedürfnisse des ungarischen Handels. Er versprach das Handelsgesetzbuch, eine der größten Seeschlangen des bisherigen Systems. Auch die Entrepots, „ein Ziel auf's Innigste zu wünschen“, blühten aus dem fruchtbaren Boden der ministeriellen Verheißungen mit angenehmem Farbenpiel hervor.

Wie lieblich wird in den Ohren der ungarischen Handelswelt die Philippika des Ministers gegen die Eisenbahn-Verwaltungen klingen! Einheits des Tarifs, Fülle und Verfügbarkeit der Transportmittel, Unterordnung der Verkehrsanstalten unter die Bedürfnisse des Handels im Lande und in der Hauptstadt, im Uebrigen gänzliche Freiheit der kommerziellen Be-

humanen und für seinen Beruf hochbegeisterten Manne, ihm die Pforten der elementaren Wissenschaft eröffnet, und bald war sein wissenschaftlicher Geist soweit ausgebildet, daß er seinen Lehrer übertraf. Eines hatte er aber von ihm geerbt, es war die freundige Hingebung für das Fach des Lehrers; Pestalozzi's Schriften hatten den Autodidakten gar mächtig angeregt, nicht länger hielt es ihn in N., wo er stets die alten zelotischen Gesinnungen heucheln mußte, er schrieb seinen Eltern, verschaffte sich einiges Geld, und die Vermittlung eines gebildeten Pester Glaubensgenossen verschaffte ihm eine materielle einträgliche Lehrerstelle bei einem reichen israelitischen Gutspächter zu S. im Szabolcser Komitat. Hier suchte er in den gründlichsten Studien und reger Propaganda für die Volksbildung Trost für den bitteren, mit unverdienten Bemühungen frohenden Scheidbrief, welchen ihm sein bigotter Vater zutommen ließ. Außer dem Unterricht seiner Zöglinge, widmete er sich unentgeltlich der Erziehung der verwahrlosten Bauernkinder, und die erstaunten ungarischen Bauern rühmten bald vor dem Herrn Ortspfarren, daß der fremde Herr, ihren Kindern in einer Stunde mehr beizubringen wisse, als sein Schulmeister in einem Jahre.

Der Diener Gottes wurde aufmerksam auf den bleichen Jüngling mit der Denkerstirne, und hatte bald seinen Plan entworfen. Bei einem herzlichen Thee-Abend, zu welchem Benedikt geladen wurde, erklärte ihm der Pfarrer, wie sehr er über sein gemeinnütziges Wirken erfreut sei, und bot ihm schließlich an, auch die offizielle Leitung des arg verwahrlosten Schulunterrichtes zu über-

wegung — was kann man billigerweise mehr verlangen?

Die Wechsel sind ausgestellt und acceptirt. Wir bauen auf die Ritterlichkeit des Grafen. Wir prolongiren nöthigenfalls die Wechsel auf drei Jahre. In drei Jahren also wird Ungarn endlich sein Handelsgesetzbuch haben, wodurch es der Barbarei des Mittelalters für immer entrückt und in die große Kette der Kulturnationen mit festen unzerreißbaren Ringen eingereiht sein wird. In drei Jahren wird unser Getreide nicht mehr in engen Lagerhäusern verfaulen, nicht mehr auf's Unbestimmte auf unbekannt Stationen liegen bleiben, nicht mehr zur Unzeit seine Adressaten überraschen, nicht mehr wird der blödsinnige Widerspruch der Tarife die Handelswege unnatürlich verdrehen, nicht mehr wird die Hauptstadt durch die Säunen der Eisenbahnschienen, durch die Mangelhaftigkeit der Anstalten, durch aristokratische Grillen deplacirt und in ihren höchsten Interessen geschädigt werden. Alles wird binnen drei Jahren gut, besser, am besten werden.

Graf Joseph Zichy ließ heute liebliche Zukunftsmusik ertönen, von der wir hoffen wollen, daß das Finale denselben Beifall finden werde, mit dem die Ouvertüre aufgenommen werden konnte.

Budapest, 21. Februar.

* Koloman Széll legte gestern der ungarischen Regimentsdeputation sein Operat über die kroatische Denkschrift vor. Dieselbe wurde verlesen und beifällig aufgenommen. Die Deputation geht jedoch mit einer der Wichtigkeit der Sache würdigen Gewissenhaftigkeit vor und erwägt jeden Punkt genau. So kommt es, daß die Berathung auch heute noch fortgesetzt werden muß. Was die gestern signalisirten vertraulichen Besprechungen anbelangt, welche man vor Wiederaufnahme der Plenarverhandlungen mit den Kroaten pflegen soll, so ist bis zur Stunde noch nichts geschehen, was auf die Realisirung dieser Absicht schließen ließe.

* Der eine von Seite der Regierung in Angelegenheit der Bankunterhandlungen nach Wien gesandten

nehmen. Benedikt willigte ein, und sah sich für den nächsten Tag zu dem Ortsgutsherrn Sz. zu Tisch geladen, um daselbst von seinem geistlichen Gönner als junger Gelehrter und neuer Schullehrer vorgestellt zu werden.

Nun aber sollte sich mit Benedikt etwas begeben, was er in seinen Studien nicht vorgeesehen hatte. Die schöne Janka Sz., des stolzen Schlossherrn liebreizende Tochter, zog den armen Benedikt gar gewaltig an, und seine Neigung wuchs bald zur mächtigen Flamme, welche den Pädagogen die feurigsten ungarischen und deutschen Verse dichten und der Schönen zu Füßen legen ließ. Janka, deren gewöhnlichem Geist Benedikt's Intelligenz ebenso imponirte, wie dessen Huldigungen ihrer Eitelkeit schmeichelten, schien gerührt, und der naive Liebhaber hielt ihr wohlgefälliges Lächeln und ihre koketten Gluthblicke für Versicherungen ewiger Liebe. Benedikt's Leidenschaft wurde vom Pfarrer, welcher mit ihm immer vertrauter wurde, ohne daß jener es merkte, genährt. Endlich entdeckte sich Benedikt seinem geistlichen Freunde und war freudig erstaunt, als dieser ihm glänzende Hoffnungen machte. Ja noch mehr, der geistliche Herr hielt es nicht einmal unter seiner Würde, den postillon d'amour zwischen Benedikt und Janka abzugeben, und bald hatten seine Rathschläge es dahin gebracht, daß die Liebenden — Janka allerdings mehr dem Einflusse ihres Vaters und einer koketten Anwandlung, als der wahren Stimme des Herzens folgend — nach dem nahen L., zu einem Amtsbruder des S'er Pfarrers, flüchteten. Dort vollzog sich das, worauf Letzterer, der kluge Vater Gerhardt, eigentlich gerechnet

Siehe eine Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die Roman- und Feuilleton-Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Handwritten signature: Eduard & Amos. Titus & Nemets. Gebrüder Deuts

Kommissäre, Sekrönsrath R ö s s i n g e r, ist hier an g e l a n g t und hat heute dem Finanzminister über den Stand der Angelegenheit referirt. Herr v. K e r t a p o l y begibt sich in Folge dessen morgen nach Wien.

Der Staatsvertrag mit Amerika soll demnächst dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden. In einem Punkte dieses Vertrages stellt Amerika die Bedingung, daß die von den Ausgewanderten in Amerika geschlossenen Zivilehen, wenn die Betreffenden nach Ungarn zurückkehren, auch hier anerkannt werden. Die Annahme dieses Punktes setzt es voraus, daß in Ungarn die Zivilehe eingeführt wird.

Mit den Serben geht es uns oder vielmehr unserem Regierungsvertreter ganz sonderbar. Zuerst war man mit den Geistlichen in bestem Einvernehmen und das Volk schmolte und grollte. Nun hat Matjhényi Streit mit der Patriarchatsverweserschaft und die Massen feiern seine Ankunft mit ostentativer Zuthunlichkeit. Was da wohl der bewegende Grund sein mag?

Aus Wien schreibt man: All' die mysteriösen Andeutungen über die Haltung der Polen und die Verhandlungen mit denselben, die in der Presse auftauchen, seien Mystifikationen. Die Polen seien eben noch nicht schlüssig und scheinen es auch nicht so bald werden zu wollen. Selbst die Gemäßigtesten unter ihnen vermögen sich nicht mit dem Standpunkte zu befremden, den einzunehmen ihnen zugemuthet wird. Dazu komme, daß im Lande selbst die Ultras eine Agitation inszeniren, deren Rückwirkungen sich schon hier fühlbar machen. Ehrgeizige Sonderabsichten, selbstsüchtige Zwecke werden Jenen untergehoben, die bisher der Muth hatten, die Stimme der Mäßigung, der Vernunft zu erheben. Gegen Graf Goluchowski werde eine förmliche Razzia organisiert, Jenen, die im Abgeordnetenhaus verbleiben wollen, mit Proskription gedroht. Einem solchen Terrorismus Stand zu halten, bedarf es allerdings mehr Kraft, als den meisten Anhängern der konzilianteren Richtung inne- wohnt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. Februar. Präsident Wittö eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Auf der Ministerbank: S z l a v y, P a u l e r, T r e s f o r t und Z i c h y.

Adam Lázár fragt den Präsidenten, ob der zweite Abgeordnete des Raßöder Distriktes, Joachim Murešianu, — der erste ist Ludwig Cséry, — sein Wahlprotokoll bereits eingereicht hat?

Präsident Wittö erwidert, er habe keine amtliche Kenntniß davon, wer im zweiten Bezirke des Raßöder Distriktes zum Abgeordneten gewählt worden sei, und sei bei ihm von Joachim Murešianu kein Wahlprotokoll eingereicht worden. Wenn übrigens das Haus damit einverstanden sei, werde er in dieser Angelegenheit dieselben Schritte thun, die jüngst bezüglich der Hätzberger Wahl gethan worden sind. — Das Haus billigt die Ansicht des Präsidenten und wurde er beauftragt, zunächst beim Minister des Innern amtlich anzutragen, wer im zweiten Bezirke des Raßöder Distriktes zum Abgeordneten gewählt worden sei.

Ignaz Helfy bringt die Angelegenheit der Schlußrechnungen zur Sprache und bemerkt, daß es nothwendig wäre, jenen Bericht der Finanzkommission, der sich auf

hatte, mit großer Naturnothwendigkeit. Nach einigen unter dem Schutze des Krummstabes verlebten Tagen des ungetrübtesten Glückes (Janka heuchelte es zum Theil) begann die Zeit der Vorwürfe. Janka behauptete, Benedikt habe sie entehrt, dem Fluche des stolzen Waters preisgegeben, worauf Benedikt, um ihr ein unleugbares Zeichen seiner Aufopferungsfähigkeit zu geben, sich dem geistlichen Gastfreunde gegenüber bereit erklärte, sich von ihm in den Schoß der alleinseligmachenden Kirche aufnehmen zu lassen, wenn dieser ihrem Liebesbunde das sakramentale Eheiegel aufzudrücken bereit sei.

Der in Gerhard's Plan eingeweihte Geistliche besorgte erst nach scheinbarem Schwanken und Erwägen den Wunsch Benedikt's, welcher letzterer sich auf dem Gipfel seines Glückes sah, als eines Tages der alte Sz. mit dem Pfarrer Gerhardt anlangte, um dem Liebesbunde seiner Tochter auch den väterlichen Segen zu geben. Gerhardt hatte dem alten und äußerst devoten Gutsherrn so lange die Vortheile der Verbindung seiner Tochter mit dem alle Edelleute der Umgegend geistig überragenden Benedikt auseinandergesetzt, daß ein zur rechten Zeit anlangender Brief des Bischofs S. die Entscheidung nur zu beschleunigen vermochte.

Benedikt lebte nun, reich, angesehen und geehrt, in einem neuen Wirkungskreise. Er wurde in die Komitats-Kongregation entsendet, und wurde daselbst bald eines der geachtetsten und hervorragenden Mitglieder der liberalen Partei. Bei all' dem war sein Familienleben kein glückliches. Janka's alter Fehler, die

die Prüfung der Schlußrechnungen bezieht, bald in Berathung zu ziehen. Seinerseits schlug er vor, diesen Bericht entweder für morgen oder für Montag auf die Tagesordnung zu stellen.

Koloman Széll unterstützt die Ansichten des Vorredners und beantragt, daß der erwähnte Bericht der Finanzkommission für Montag auf die Tagesordnung gestellt werde.

Das Haus erhebt diesen Antrag zum Beschluß. Nun ergreift Paul Somfisch das Wort. Er erinnert daran, daß der wichtigere Theil des Budgets noch nicht erledigt sei, obwohl schon der größere Theil der disponiblen Zeit verstrich. Wenn das Budgetgesetz noch vor Ablauf der Indemnitätszeit geschaffen werden soll, muß man außerdem auch darauf Rücksicht nehmen, daß dem Oberhause die genügende Zeit zur Berathung des Budgets zu lassen sei. Redner mißbilligt es, daß die Budgetgesetze nicht zur Zeit fertig werden, und daß man jährlich der Regierung die Ermächtigung ertheilen muß, einige Zeit lang nur mit dem vorjährigen Budgetgesetze zu regieren. Damit diesem Uebelstande abgeholfen würde, wäre es sehr wünschenswerth, auch das Budgetgesetz für 1874 noch während der jetzigen Session zu schaffen. Hierzu sei aber mehr Zeit und mehr Arbeit erforderlich und beantragt Redner daher, daß die Sitzungen des Hauses hinfort von 10 bis 3 Uhr dauern sollen.

Arisztó Mátyus ist damit einverstanden, daß die Sitzungen künftig eine Länge von 5 Stunden haben sollen, doch bemerkt er, daß die Abgeordneten außer ihren Abgeordnetenpflichten auch noch andere Pflichten gegen die Welt und gegen sich selbst zu erfüllen haben; zu den letzteren gehöre unter Anderem auch die Pflicht, den Körper mit Nahrung zu versehen. Bei den in Pest herrschenden Verhältnissen und Gemüthsheiten seien in den meisten Speisehäusern um 3 Uhr Nachmittags keine genießbaren Speisen mehr zu bekommen; er beantragt daher, daß die Sitzungen um 9 Uhr Vormittags beginnen und bis 2 Uhr dauern sollen.

Alexander Csánády ist hiemit noch nicht zufrieden und stellt den Antrag, die Sitzungen des Hauses schon um 8 Uhr Morgens zu eröffnen; der Schluß möge wie bisher um 2 Uhr stattfinden.

Emerich Szűz erwidert auf die Bemerkungen des Vorredners, es sei sehr wohlfeil, sich in den Anträgen zu überließen, und wolle er seinerseits auch noch den Antrag Csánády's in Schatten stellen, so würde es ihm wenig Mühe kosten, den Vorschlag zu machen, daß die Sitzungen schon um 7, ja selbst um 6 Uhr Morgens beginnen sollen. Er werde dies übrigens nicht thun, sondern damit zufrieden sein, wenn die Sitzungen pünktlich um 10 Uhr beginnen. Sollte das Haus um 10 Uhr noch nicht beschlußfähig sein, so möge der Präsident von Fall zu Fall die Namensliste verlesen lassen und gegen die Abwesenden im Sinne der Geschäftsordnung vorgehen. Seinerseits stimme er für den Antrag des Abgeordneten Somfisch.

Ludwig Csérnátöny hält das öftere Vorlesen der Namensliste für überflüssig. Er habe den Sitzungen vieler europäischer Parlamente beigewohnt und gefunden, daß die Präsidenten überall die Sitzungen ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden eröffnen. Da zu Beginn der Sitzungen gewöhnlich nur Angelegenheiten von geringerer Wichtigkeit vorkommen, sei es auch nicht nöthig, daß damals viele Abgeordnete anwesend seien, erst in dem Momente, wenn meritorische Beschlüsse gefaßt werden sollen, sei es nothwendig, daß die zur beschlußfähigkeit des Hauses erforderliche Zahl von Abgeordneten im Hause anwesend sei. Er nimmt den Antrag Somfisch's an.

Nachdem noch der Präsident eine kurze Bemerkung gemacht hatte, erfolgte die Abstimmung und wurde der Antrag des Abgeordneten Somfisch's, daß die Sitzungen, so lange die Budgetberathung dauert, um 10 Uhr eröffnet und um 3 Uhr geschlossen werden sollen, mit überwiegender Majorität angenommen.

Das Haus ging sodann zur Tagesordnung über, auf welcher die Berathung des vom Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel vorgelegten Budgets stand. Als Berichterstatter fungirte in Vertretung des wegen Unwohlseins abwesenden Abgeordneten Wahrmann der Abgeordnete Koloman Széll.

Roketterie, erwachte nach dreijähriger Ehe in ihr auf's Neue, besonders da Benedikt, dessen höheren Ideengang sie weder aufzufassen noch zu würdigen vermochte, sich immer mehr dem öffentlichen Leben zuwandte. Am Beginne des Revolutionsjahres starb der alte Sz., seine Kinder und deren zwei Sprößlinge segnend.

Die Zeit der Trauer benützte Gerhardt's Roadutor, der schöne Kaplan M. gar eifrig, um der Tochter eine Tröstung zu reichen, und es war bei dem rathselhaften Charakter Janka's und ihrem unleidlichen Verhältniß zu dem idealistischen Benedikt kein Wunder, daß dieser eines schönen Tages den Kaplan in einem tête-à-tête mit Janka störte. Dieser Vorfall brachte die Entscheidung.

Benedikt sah sich durch keine Rücksicht an auf häusliches Glück mehr abgehalten, an dem inzwischen dem Ausbruch nahen Befreiungskampfe Theil zu nehmen, er eilte nach Budapest und ward bald einer der Sekretäre Kossuth's und Mitarbeiter des Amtsblattes. Mit den Waffen des Geistes focht er bis zum letzten Augenblick, und als Alles verloren war, als seinem geachteten Namen Tod oder Kerker drohten, mußte auch er der Grenze zueilen. In Preßburg erkannte ihn sein Bruder Joseph, und hier erfuhr er die traurige Kunde, daß seine Eltern vor Kurzem an der Cholera gestorben waren. Benedikt überredete den einzigen Bruder, ihn aus der Flucht nach England zu begleiten, und in dem neuen Aufenthaltsorte gründete er sich bald ein neues Heim, indem er Vorsteher eines deutschen Knabenpensionates in London wurde, während sein Bruder sich durch glückliche kommerzielle Verbindungen zum reichen Manne emporschwang.

Als erster Redner ergriff das Wort Handelsminister Zichy zu einer Programmrede. Er sagt im Wesentlichen Folgendes:

Das in Verhandlung befindliche Budget wurde zu einer Zeit zusammengestellt und von dem Finanzausschusse behandelt, als ich, der erst unlängst das Portefeuille übernahm, noch keinerlei Einfluß auf das Budget ausüben konnte.

Wenn ich das Budget gleichwohl im Ganzen zu dem meinigen mache und mir nur bezüglich einiger Punkte desselben vorbehalte, meine Ansichten während der Spezialdebatte zu entwickeln, so wird mir meine Stellung wesentlich erleichtert, einerseits durch den Umstand, daß mein Vorgänger im Amte nicht nur Mitglied, sondern das Haupt der Regierung ist und ich sonach auf seine Unterstützung in einzelnen Fragen rechnen kann, andererseits auch dadurch, daß der Finanzausschuß bei genauester und eingehender Prüfung an dem Budget nichts Wesentliches zu ändern fand.

Unleugbar liegt der Schwerpunkt unserer gesammten materiellen Produktion in der Agrikultur, wie wir denn auch, die einzelnen Stappen unseres wirtschaftlichen Fortschrittes betrachtend, gesehen müssen, daß Ungarn noch immer vorzugsweise ein Agrikulturstaat ist; wenn ich dessen ungeachtet zunächst die Industrie in's Auge fasse, so thue ich dies in der Ueberzeugung, daß gleichwie andere Länder eben durch die Industrie zur Höhe der Bildung und des Wohlstandes emporgetragen wurden, es auch der ungenügenden Pflege der Industrie hier zu Lande zuzuschreiben ist, wenn wir noch immer von den Launen der Jahreszeiten, von den Konjekturen der auswärtigen Produktionsverhältnisse abhängen, und wenn es uns noch immer nicht gelang, in unserem Lande die von den klimatischen Verhältnissen unabhängige Produktion und Arbeit zur Blüthe zu bringen, die einerseits den Wohlstand vermehrt, andererseits die bürgerliche Mittelklasse schafft, auf welcher die Macht und Stärke der modernen Staaten beruht und deren Förderung bei uns überdies ein Postulat politischer Klugheit ist. (Beifall.)

Unsere Bevölkerungsverhältnisse sind durchschnittlich der industriellen Entwicklung nicht günstig.

Insolange nicht durch Facherziehung der Eifer der Betreffenden genügend geweckt wird, halte ich die Vermittlung des Staates für nothwendig und halte ich es für eine Pflicht, für die Ausbreitung des Fachunterrichtes zu sorgen.

In Abendkursen erhielten in Elementarkenntnissen solche Lehrlinge Unterricht, die früher eines solchen nicht theilhaftig wurden. Von einem höheren industriellen Fachunterricht, worauf andere viel fortgeschrittenere Staaten jährlich Tausende verwenden, ist bei uns keine Spur zu finden; Lehr- und Musterwerkstätten kennen wir selbst dem Namen nach nicht; und doch müssen auch wir diese Bahn betreten, sonst bleiben wir zurück, wo wir doch mit doppelten Schritten bereits entwickelteren Staaten naheilen müssen. (Lebhafter Beifall.)

Ich rechne übrigens nicht zu den größeren Opfern, sondern zu den Regierungsaufgaben, daß wir alle Gattungen des industriellen Unterrichts besördern. Als solches Unterrichtsmittel, ja als eines der wirksamsten erscheint die Errichtung eines Industrie-Museums. (Zustimmung.)

Meine bestimmte Anschauung drücke ich aus, wenn

In Sz. siegte die heilige Kirche inzwischen auf allen Linien. Gerhardt hatte es der unfreiwilligen Strohwitwe einzureden gewußt, daß ihre Güter, als die eines Emigranten unsehlbar konfiszirt werden würden, weshalb Janka sich beeilte, dieselben dem benachbarten Kloster zu schenken, sich nur ein bescheidenes Jahrgeld vorbehaltend. Ihre pfäffische Umgebung verstand es bald, sich gänzlich ihres Geistes zu bemächtigen, sie trat 1856 in ein Kloster und Benedikt's Kinder wurden von ihren geistlichen Erziehern für den Priesterstand erzogen.

1867 kehrte Benedikt in sein Vaterland zurück, mit dem Plane daselbst zu bleiben, doch sein Entschluß wurde wankend durch den Umstand, daß seine Kinder, damals junge Theologen, „auf Befehl ihrer Obern“ ihren Vater gar nicht sprechen wollten. Janka suchte er gar nicht auf, und trübselig verließ er im Herbst 1867 sein schönes Vaterland, um in der Fremde auch ferner das Brod freiwilliger Verbannung zu essen. Sein Bruder führte sein Weib und seine Kinder nach Ungarn, und lebt abwechselnd, von Geschäften zurückgezogen, in London oder in E., seiner Vaterstadt, woselbst er sich einen schönen Landsitz kaufte.

Im vorigen Jahre brachte Joseph Kron, Benedikt's Bruder, einen Sarg und ein Testament mit nach E., und aus letzterem erfuhren die vormaligen Glaubensgenossen des Flüchtlings, daß der Verstorbene, welcher auf dem Todtenbette sein Vermögen dem Schulsonde der Ger Judengemeinde vermachte, sich nur einen kleinen Fleck Erde ausbittete, um zu ruhen an der Seite seiner durch ihn unglücklich gewordenen Eltern.

Ich sage, das ich die großen Transportanstalten nur als Beförderer des Verkehrs berechtigt halte; wenn ich sage, das sie nicht die Handelspolitik des Landes zu bestimmen, das sie nicht die Emporien des Handels zu erwählen haben, das sie nicht berechtigt sind, etwelche Verkehrsmittelpunkte zu be- günstigen, sondern das der Handel, im Interesse der großen Gemeinschaft, der er dient, seine Emporien be- stimmt, und das darnach den Transport einzurichten, Aufgabe der Anstalten sei, und das, wenn dies nicht geschieht, es Aufgabe der Regierung sei, hierbei einzu- greifen. (Großer Beifall.)

Ich möchte daher dem Handel auf solche Weise zu Hilfe kommen, das bei den Projekten aller neuen Kom- munitationsmittel dem Handelsinteresse der erste Platz gewahrt werden muß. (Beifall.)

Das die Konsolidierung der Kreditverhältnisse, die richtige Lösung der Bankfrage für den Handel vielleicht von größerer Wichtigkeit ist, als ich dies vorher in Bezug auf die Industrie behauptet — das auseinanderzusehen ist wohl überflüssig.

Zum Schluß bemerke ich nur noch, das der sicherste Schutz aller dieser Interessen in einem solchen Handelsgesetze besteht, welches ohne die besondern Ver- hältnisse und Interessen Ungarns außer Acht zu lassen, soviel als möglich sich an die ähnlichen Gesetze der Kul- turstaaten des Auslandes anlehnt, denn der Handel hat einen kosmopolitischen Charakter und neben der Ent- wicklung unserer Kommunikationmittel verdanken wir ihm zum großen Theile jene Annäherung, die zwischen den zivilisirten Staaten heute zu Stande ge- kommen ist.

Was den landwirtschaftlichen Fachunterricht be- trifft, so bin ich der Ueberzeugung, das wir zwar die so- genannte Elementarbildung und die Wissenschaft des Landbaues gleichmäßig entwickeln müssen; allein, sowie wir jene elementaren landwirtschaftlichen Kenntnisse, welche im Sinne des bisherigen Systemes die Ackerbau- schulen bieten, auf je zahlreicheren Orten, d. h. extensive pflegen müssen, ebenso müssen wir, nach meinem Dafür- halten, die höheren landwirtschaftlichen Wissenschaften je intensiver betreiben; folgerichtig will ich also die Er- richtung je mehrerer Ackerbauschulen begünstigen, halte aber eine weitere Vermehrung der Anzahl der bestehen- den oder in Errichtung begriffenen höheren landwirth- schaftlichen Lehranstalten nicht für zweckmäßig.

Es gibt noch einen Faktor, dessen Wichtigkeit wohl Niemand bestreiten dürfte, und dieser ist: die vernünf- tige Entwicklung und Verbreitung der Neben- zweige der Landwirtschaft, welche, außer durch Fach- schulen, auch insbesondere durch die Institution der Wanderlehrer erreicht werden kann, und man kann schon heute sagen, das die bisherigen Erfahrungen und Er- folge in dieser Richtung dermaßen befriedigend sind, das ich nur mit Bedauern wahrnehmen konnte, wie gerade auf diesem Gebiete Abtriche in Antrag gebracht werden.

Hier taucht der zweite Faktor der Entwicklung der Landwirtschaft, die Assoziation, d. i. das vere- inigte Wirken auf. Auf diesem Gebiete fände sich, abgesehen von dem energischen und heilsamen Wir- ken des Landes-Agrikultur-Vereines, die Grundlage in unseren zahlreichen, beinahe auf alle Komitate sich er- streckenden landwirtschaftlichen Vereinen vor, wenn deren Wirken ein harmonisches, planmäßiges und hie- durch ein erfolgreiches wäre.

Hier kann die Regierung kaum anders wirken, als ermunternd und anspornend, und dies gedenke auch ich zu thun, und zwar dadurch, das ich den Vereinen zur Erreichung solcher vernünftiger Zwecke, welche sie aus eigener Kraft nicht verwirklichen können, behilflich sein will; ich will dessen Bewerksichtigung in der von meinem geschätzten Mitabgeordneten Stephan Gorove vor eini- gen Jahren begonnenen Weise fortsetzen, damit die Ver- eine auf Grundlage der in großen Landesfiskungen fest- gestellten Prinzipien ein einheitliches Wirken auf allen Gebieten der Landwirtschaft entfalten, von deren Ent- wickeln in erster Linie der Wohlstand des ganzen Landes abhängt.

Hierauf betont Redner noch die Nothwendigkeit der Vieh-, namentlich der Pferdezucht, auch weiterhin eine ausgiebige Pflege angedeihen zu lassen. Er fordert auch zur Entwicklung des nationalen Wohlstandes, Un- terstützung und Förderung des Seehandels und endlich eine Betheiligung an der Wiener Weltausstellung, welche die Würde und das Ansehen des Staates in den Augen Europas heben soll.

Sitzung des Oberhauses.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde durch den Präsidenten Georg v. Majláth kurz nach halb 1 Uhr Nachmittags eröffnet.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und authentifizirt. Graf Georg Károlyi überreicht als Präsident der ständigen Finanzkommission den Bericht derselben in Angelegenheit des Gesetzentwurfes „über die Erhöhung der Zivilliste“; ebenso den Bericht der ständi- gen Rechtskommission in Angelegenheit des Gesetzentwur-

fes „über einen Zusatz zu dem zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien geschlossenen Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung der gemeinen Verbrecher“.

Wegen der Dringlichkeit der beiden Gesetzentwürfe beschließt das Haus, dieselben sogleich in Verhandlung zu nehmen.

Die beiden Kommissionsberichte werden verlesen und auf Vorschlag derselben beide obengenannten Geset- entwürfe nach der Lesung ohne Bemerkung einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung um halb 2 Uhr.

Aus der neuen Republik.

Man meldet einige nicht uninteressante Details über die letzte Unterredung des Königs Alphonso mit seinen Ministern und über die Gründe, welche denselben zur Thronentfugung bewogen haben. Als die Cortes über die Angelegenheit, Artillerie-Offi- ziere, abgestimmt hatten, unterbreitete Samstag Abends der Ministerrath den diesbezüglichen Beschluß dem Kö- nige zur Sanktion. Die Sache war jedenfalls sehr wich- tig. Amadeus ergriff die Feder, sah den Kriegsminister Cordova an und sagte: „Ich glaubte doch, wenigstens und vor Allem der unverantwortliche Chef der spani- schen Armee zu sein.“ Als man ihm keine Ant- wort gab, faßte sich der König und unterzeichnete. Hier- auf ergriff er abermals das Wort und sagte: „Meine Herren! es ist mir unmöglich, unter solchen Umständen zu regieren. Die Aufregung soll aufhören, die Ordnung soll hergestellt, die Finanzen gehoben werden. Dies Pro- gramm kann ich nur dann durchführen, wenn ich mich auf ein konservatives Kabinet stützen kann. Wird man mir eines geben?“ — „Unmöglich!“ — Dies „Un- möglich“ war das einzige Wort, welches die Minister fallen ließen. — „Gut“, sagte der König, „lassen Sie mich allein, meine Herren.“ Hierauf wandte er sich zu dem Ministerpräsidenten Jovilla, zu welchem er sagte: „Ich habe mit Ihnen zu sprechen.“ In dieser Unterredung geschah es, das der Sohn Viktor Emanuels seine Abdikationserklärung unterzeichnete.

Folgendes ist die projektierte Eintheilung der spa- nischen Konföderation:

- Der 1. Staat würde die vier Provinzen von Ga- licien begreifen;
- der 2. Staat Asturien und Alt-Kastilien;
- der 3. Staat Burgos, Kantabrien, Navarra und die baskischen Provinzen;
- der 4. Staat Aragonien, Rioja und Soria;
- der 5. Staat Katalonien;
- der 6. Staat Valencia und die Balearen;
- der 7. Staat Neu-Kastilien;
- der 8. Staat Extremadura, Mancha und Murcia.
- der 9. Staat das ozeanische Andalusien, d. h. die kanarischen Inseln, Huelox, Sevilla, Kordove und Kadix.
- der 10. Staat das mittelländische Andalusien oder Malaga, Jaen, Granada und Almeria;
- der 11. Staat die Insel Kuba.
- der 12. Staat Portoriko und
- der 13. Staat den Archipel der Philippinen.

„Imparcial“ meldet: Die Haltung mehrerer her- vorragender Konservativen in der Versammlung der leitenden Junta läßt vermuthen, das die Konstitutionel- len dahinarbeiten, die Kandidatur eines Hohenzollern wieder auf's Tapet zu bringen.

Auswärtiges.

Budapest, 21. Februar.

Aus Paris kommt unter gestrigem Datum folgende Meldung: In politischen, finanziellen und republikanischen Kreisen ist man der Ansicht, das die Regierung in Folge der letzten Beschlüsse der Dreißiger- Kommission Herrin der Situation ist; Ehiers kann nun den geeigneten Zeitpunkt für die Einbringung der konsti- tutionellen Gesetzentwürfe nach Belieben wählen. Die französische Regierung erklärte, sie betrachte den Ursprung der spanischen Republik als vollkommen gesetzlich. Diese Erklärung wird als vorläufige Anerkennung betrachtet, während die offizielle in einigen Tagen der spanischen Regierung zugehen wird. — Die englische Regierung be- nachrichtigte ihren Gesandten in Madrid, mit der spanischen Regierung in amtliche Beziehung zu treten.

In Portugal ist man fortwährend besorgt wegen der Rückwirkung, welche die Ausrufung der Repu- blik in Spanien auch in jenem Nachbarlande zur Folge haben könnte. In den Cortes erklärte Avila, das es nothwendig sei, die Maßregeln zu berathen, welche zur Wahrung der Unabhängigkeit und der Institutionen Portugals zu ergreifen wären. Bekanntlich ist bereits die Reserve einberufen worden.) Wenn aus Lissabon weiter gerüchtele telegraphirt wird, das in Biscaya ein Aufstand ausgebrochen sei, so beruht das vielleicht auf einer Namensverwechslung. Die spanische Provinz Biscaya ist so ziemlich in den Händen der Carlisten.

In der Ukraine, Moldolien und Polhynien ist ein sozialer Bauernaufstand ausgebrochen. Die Gutsbesitzer werden ermordet. Die Grenz sind schrecklich. Die russische Regierung sah sich gezwungen,

gegen die aufständischen Bauern eine größere Infanterie- Abtheilung abgehen zu lassen.

Ueber die höchst rücksichtsvolle Art, in welcher der Genfer Bischof Mermillod per Schub über die Grenzen der Schweiz expedirt wurde, bringt das „Journal de Genève“ folgenden Bericht: „Am 17. d. Vormittags halb 12 Uhr, fand sich der Polizeikommissär Soulin, begleitet von seinem Sekretär Pafien, in der Wohnung Mr. Mermillod's ein und setzte ihn, indem er ihm eine authentische Abschrift des Bunde- rathsbeschlusses überreichte, von der bezüglich seiner Person getroffenen Entscheidung in Kenntniß; dann, auf seine Erklärung, nur der Gewalt weichen zu wollen, forderte er ihn auf, ihm in einen Wagen zu folgen, der zu diesem Zwecke bereit gehalten wurde.“

Kommissär Coulin fragte gleichzeitig Herrn Mermillod, wohin er gebracht zu werden wünsche. Auf dessen Erklärung, das ihm dies gleichgiltig sei, schlug ihm Mr. Coulin vor, ihn nach der französischen Grenze bei Ferner abzuführen, was Mr. Mermillod auch sofort annahm; nur verlangte er die nöthige Zeit, um seine Reisevorbereitungen zu treffen und an den Staatsrath ein Protestschreiben zu erlassen; dieser Aufschub wurde ihm natürlich ohne Schwierigkeiten gewährt.

Den Bürgermeister von Moskau

dürften wahrlich wenige seiner Berufsgenossen in ande- ren zivilisirten Städten um seine Stellung beneiden. Von der letzteren kann man sich einen beiläufigen Begriff machen, wenn man die nachfolgend verzeichnete Affaire liest, welche augenblicklich das Tagesgespräch in Moskau bildet. Unterm 12. Februar wird von dort berichtet:

In allen Kreisen beschäftigt man sich hier auf das Lebhafteste mit dem Entlassungsgesuch des Stadthauptes (Ober-Bürgermeisters) von Moskau, Schamin, welches derselbe in Folge einer Unterhaltung mit dem neuernan- ten Zivil-Gouverneur, General Durnowo, beim General- Gouverneur Fürsten Dolgoruki, eingereicht hat. Diese Unterhaltung ist so bezeichnend für unsere Zustände, das wir sie wörtlich folgen lassen:

Der Ober-Bürgermeister macht dem Zivil-Gouver- neur seine Aufwartung. Dieser nickt ihn mit finsternen Blicken und redet ihn folgendermaßen an:

„Sie sind das Stadthaupt von Moskau?“

„Zu dienen, Excellenz!“

„Nicht wahr, Sie bekliden Ihre Stellung schon zum zweiten Male?“

„Ja wohl, Excellenz!“

„Wie kommt es denn nur, das Sie nicht wissen, wie sich ein Untergebener zu benehmen hat? Wie haben Sie sich können unterstehen, bei der allgemeinen Vorstellung der Beamten nicht zu erscheinen?“

„Guer Excellenz, ich habe die Ehre gehabt, Sie dreimal aufzusuchen; da ich Sie nicht zu Hause fand, habe ich meine Karte zurückgelassen.“

„Wie haben Sie sich unterstehen können, als Privatmann zu mir zu kommen?“

„Wenn Guer Excellenz geruht hätten, meine Karte anzusehen, würden Sie bemerkt haben, das ich als Stadthaupt gekommen war — nicht als Pri- vatmann.“

„Sie scheinen also nicht zu wissen, das für die Un- tergebenen, welche den Chef noch nicht kennen, Bücher da sind, wo sie sich einschreiben, oder auch Karten zu- rücklassen. Und ferner erlauben Sie mir die Frage, was bedeutet dieser Fraß? Sie scheinen auch das nicht zu wissen, das dem Stadthaupt eine Uniform vor- geschrieben ist, in welcher er sich seinem Chef vorzustel- len hat.“

„Guer Excellenz, auf Grundlage der Städte-Ord- nung...“ stotterte das Stadthaupt.

„Ich ersuche Sie, mir nicht von der Städte-Ord- nung zu reden. Ich kenne die Gesetze besser, als Sie. Ich bin dazu da, darauf zu achten, das dieselben von Ihnen beobachtet werden, und nicht, um von Ihnen Lektionen zu erhalten.“

„Ich wollte sagen, das die Städte-Ordnung dem Gouverneur die Aufsicht über die ordentliche Hand- habung der Gesetze zuweist; ich bin überzeugt, das, so lange ich Stadthaupt bin, Guer Excellenz keinen Grund haben werden, die Handlungen der städtischen Verwal- tung gesetzwidrig zu finden.“

„Ich wünsche weniger Worte zu hören und mehr Thaten zu sehen. Sie haben einen Gehilfen (zweiten Bürgermeister). Wer ist es? Sagen Sie, er möge sich mir vorstellen, aber in Uniform.“

„Guer Excellenz, ich muß...“

„Ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen. Guten Morgen.“

Tags darauf reichte das Stadthaupt, wie gesagt, seine Entlassung ein. Diesem Beispiel sollen Stadträthe gefolgt sein.

Eingefendet.

Löbliche Redaktion!

Nachdem die Autorschaft des in Nr. 43 am 21. d. M. im „N. Pester-Journal“ erschienenen Artikels „Das Verfassamt“ von gewisser Seite mir zugeschrieben wird, so erkläre ich hiemit feierlich bei Ehre und Gewis- sen! das mir die Autorschaft dieses Artikels, dessen An- sichten und Behauptungen durchaus nicht die meinen sind, gänzlich fremd ist, was ich jederzeit mit einem Eide zu erhärten bereit bin.*)

Pest, am 21. Februar 1873.

Bernard Blane.

*) Wenn es der „gewissen Seite“ — kann doch wohl nur die löbliche Direktion des Verfassamtes sein — gar so darum zu thun ist, den Autor des bezeichneten Artikels kennen zu lernen, so kann sie jederzeit in unserem Bureau die gewünschte Auskunft erhalten.

Die Redaktion.

Lokal-Anzeiger.

Die Ofner Festungsfrage.

B u d a p e s t, 21. Februar.

Wir haben unlängst in bescheidener Notiz unsern Lesern die Nachricht mitgetheilt, in Ofner Bürgerkreisen wäre die Idee aufgetaucht, daß bei jenem geradezu absichtlich scheinenden Verschleppungssystem, welches die kompetenten Militärbehörden in der Erfüllung des langjährigen, vor wenigen Jahren im Prinzip auch von Sr. Majestät, dem obersten Kriegsherrn genehmigten Wunsches, den die Stadt Ofen bewohnenden Bürger Budapests bekunden, nur ein Schritt von Nutzen sein könnte. Ein solcher wäre eine „große Audienz“ bei dem allerhöchsten Spender, auf daß er Jenen, welche stets mit Vorliebe sich mit seinem Namen decken, — sie nennen sich selten oder nie des Staates, aber stets des Kaisers Diener, — befehlen möge, nicht nach eigenen Hintergedanken, sondern den edlen Intentionen des Königs gemäß, Sr. Majestät allergetreuesten — Zivilunterthanen gegenüber ihres Amtes zu walten.

Bisher war es bloß ein allerdings schmerzlich empfundenes, und in einzelnen Fällen das Recht der Privaten tief schädigendes Bewußtsein gewesen, welches jeder Ofner empfand, wenn er an jenen, historisch genommen, gewiß dank- und ehrwürdigen, heute aber nur für den Verkehr und Fortschritt der modernen Stadt nachtheiligen Wälle dachte, welche, nach anerkannter Strategie Urtheil, in dem heutigen Maße unzulänglich, und im Kriegsfalle werthlos, seine Vaterstadt umgeben. Heute aber ist die aus den besagten Gründen noch immer ungelöste Ofner Festungsfrage ein Stein des Anstoßes für die Ausführung eines monumentalen Staatsbaues, welcher seit der Errichtung des selbstständigen Kultus- und Unterrichtsministeriums ein Lieblingsplan von dessen drei Leitern war, es ist das Gebäude des Ofner Staatsgymnasiums, dessen Bau nun nichts mehr im Wege steht, als das Veto der k. und k. Militärbehörde, respektive des Ofner Festungskommandos, welches gegen den Bau protestirt, weil es an dem östlichen Abhänge der Ofner Festung, aber im Wallrayon gelegen, mit den „Verteidigungsgründlichkeiten der kais. und kön. Festung Ofen“ nicht harmonire.

Obwohl wir es genügendermaßen in Anbetracht ziehen, daß dieses gemeinnützige, für Ofens Bildungs-Interessen höchwichtige Werk, dessen Plan vom seligen Baron Joseph Cötvös mit Enthusiasmus begonnen, von Herrn Pauler, wie so manches Andere, ein wenig bei Seite geschoben, von Herrn Tréfort endlich mit Energie vollendet wurde, schon bisher durch Planzeichnungen und Kostenüberschläge, Vermessungen und Niveau bestimmungen außer vieler Arbeit der langsamen Regierungsmaschine, auch viel Geld gekostet hat, ist es dennoch nicht der materielle Schaden, den wir beklagen, sondern die traurige Thatsache, daß wir nicht die Herren sind in unserem eigenen Hause, daß starre Gleichgiltigkeit, wenn nicht feindseliger Trotz sich in unsere wichtigsten Lokal-Angelegenheiten — aus dem Staate haben wir diese Einflüsse glücklicherweise schon vertrieben, — auch dort breit zu machen magt, wo unter normalen Verhältnissen nur der berechnete Patriotismus und sachliche Gründe den Ausschlag geben können. Ist es nicht betäubend, daß wegen einiger hofkriegsräthlicher Böpfe, die vor lauter Hofenträuben keine Zeit haben, die Stimme der öffentlichen Meinung zu hören, ja, was noch mehr, im Sinne der edlen Anordnungen ihres Kaisers und Herrn zu handeln, nicht einmal die ungarische Staatsregierung, die Macht besitzt, einen Staatsbau, wenige Schritte von dem Ministerialpalast zu errichten?

Was uns noch Trost und Hoffnung auf die Befreiung dieser traurigen Zustände gewähren kann, ist deren schreiende Unmöglichkeit. Oder ist es nur einigermassen denkbar, daß man von einer wahrhaften Vereinigung der Schwelmerstädte sprechen kann, so lange diesseits der Donau sich wegen eines ungelösten Militär-Waflächenbaues beinahe ein Bürgerkrieg zwischen Trabanten und k. k. Kriegern entspinnen kann (so unbeschränkt ist das oberste Aufsichtsrecht der Stadt Pest über Alles, was gebaut wird), während in Ofen, eine in Pest unbekannte Macht bei Ertheilung von Baulizenzen auch strategische Rücksichten als Hauptmoment der Beurtheilung kennen darf, — und muß, so lange eben Ofen als Festung betrachtet wird. Dieses aber möge aufhören, deann — der König hat es seinen getreuen Bürgern versprochen!

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 21. Februar.

Das Markthallenprojekt wurde heute auch von der diesfalls bestellten großen Kommission angenommen. Darnach soll die Stadt probeweise und in eigener Regie eine Detailmarkthalle auf dem Fischplaz und eine zweite auf dem Plaz zwischen dem Rathhause und der

Pfarrkirche errichten lassen. Benutzbar sollen nicht errichtet werden.

Steuereinkünfte. Im städtischen Steueramt sind vom 1.—15. Februar an Staatssteuern 651,718 fl. 2 kr., und an Kommunalsteuern 161,313 fl. 87 kr., zusammen die hübsche Summe von 813,031 fl. 89 kr. eingekommen.

Straßenbahnangelegenheit. Nächsten Sonntag findet in Angelegenheit der Leitung der Straßenbahn durch die Zweihafen- und Sorokfarergasse, so wie der damit in Verbindung stehenden Expropriationen eine Sitzung statt. Bei dieser Gelegenheit werden auch die diesbezüglichen Pläne und Kostenüberschläge verhandelt werden.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 21. Februar.

Hof- und Personalnachrichten. Kaiser Ferdinand's Zustand soll, wie aus Prag gemeldet wird, sehr bedrohlich sein. Schon Montag begannen in der Burgkapelle die Gebete für ihn; auch wurde an diesem Tage das Allerheiligste ausgestellt. — Dem Erzherzog Franz Karl geht es langsam, aber entschieden besser. Er sitzt den größten Theil des Tages im Rollstuhl. Der Kaiser besucht ihn täglich präzis halb 9 Uhr. — Sr. Majestät hat den Grafen Alexander Haller von seiner Stelle als Obergespan des Zaránder Komitates auf eigenes Ansuchen entlassen und ihn gleichzeitig zum Obergespan des Krasnaer Komitates, ferner Ferdinand Höfler zum Obergespan des Zaránder Komitates ernannt. — Honvédhauptmann Koloman Horváth de Bibits hat demissionirt. — Beim Ministerpräsidenten Szlavy war gestern großes Diner, an welchem mehrere Minister und zahlreiche Deputirte theilgenommen. — Der 81 Jahre alte Erzbischof von Erlau, Béla Pártakovits, ist noch immer so rüstig, daß er zu Maria Lichtmess im Erlauer Dome die Messe abhalten konnte. — Dionis Waldy jun. hat sich am 15. d. M. mit der Komtesse Polyrena Bethlen, Tochter des Grafen Alexander Bethlen, verlobt.

Aus der Wiener Gesellschaft. Man schreibt dem „P. Bl.“ aus Wien: Den allerneuesten Gesprächsstoff in der hiesigen Salons bildet die Verlobung des jungen Baron R. Rothschilb, einzigen Sohnes und Erbfolgers des Vertreters der österreichischen Linie dieser Geldbarone. Die Braut ist Komtesse Messeny, Tochter des Obersthofmeisters Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer. Ganz entgegen den Traditionen des Hauses will der Bräutigam die bestehende Religionsverschiedenheit durch Uebertritt zum Glauben seiner Braut ausgleichen, ein Entschluß, der dem bei aller Freisinnigkeit fest am jüdischen Glauben hängenden Vater sehr viel Schmerz bereiten und ihn zunächst bestimmt haben soll, bei der Ausmessung der Apanage seines Sohnes nicht jenen Maßstab walten zu lassen, der den „Wancen“ des Weltlaufes entspräche. Allerdings hindert dies nicht, daß der junge Chemann gegen Nahrungsjorgen geschützt sein wird, sündemalen man mit zwei Millionen sogar in dem theuern Wien immerhin anständig auskommen kann.

Die Stephan Szilághyi'sche Stiftung betreffend, wurden die zwischen dem Magistrat und dem Testamentsvollstrecker, Herrn M. Kest, bestandenen Differenzen glücklich geschlichtet. Der Magistrat wollte nämlich die Zinsen des Stiftungs-Kapitals — wie dies schon bisher theilweise geschah — als Stipendium für brave Realschüler verwenden, welche nach den Bestimmungen des Testaments Söhne armer Handwerker sind. Das Testament spricht jedoch nur von „Unterstützungen“ solcher Schüler und kennt den engeren Begriff der „Stipendien“ nicht. Es fand nun zwischen der städtischen Schulkommission und dem Testamentsexekutor eine Einigung darüber statt, daß nach Maßgabe der Zinsen des Stiftungs-Kapitals einer gewissen Anzahl von Realschülern und Freqventanten der Bürgerschulen — wenn sie sonst die Qualifikation haben — jährlich größere Unterstützungsbeiträge ausgefolgt werden sollen, über deren Verwendung zu Gunsten der damit Betheiligten mehrere Bürger und vorzüglich Herr Kest wachen werden.

Sport. Auch in Debenturg sollen nach „B. u. B.“ künftighin Wettrennen abgehalten werden, um deren Zustandekommen sich am meisten Graf Koloman Székényi bemüht. Hier wäre neben den Vollblutpferden hauptsächlich die Erprobung der volksthümlichen Pferdezeit der Zweck.

Hirschsucht. Graf Viktor Karolyi will in den Szathmärer Waldungen seiner Familie den Edelhirsch wieder einbürgern. Dieses Wild war in der genannten Gegend bereits längst ausgestorben. Dieses Beispiel befolgt Graf Béla Lonyay auf seinem Siebenbürger Besitzthum, wohin er Hirsche bringen ließ. Vorläufig werden bloß 50 Joch Wald eingezäunt, und darin 3 bis 4 Hirsche und 10 bis 14 Hirschkühe untergebracht; später werden die überzähligen Hirsche frei in die Waldungen gelassen werden.

K. u. oder k. l. ? „Hon“ beschwert sich darüber, daß in dem offiziellen oder doch offiziellen Militärischematismus die Honvédgeneräle als zum Status der k. l.

Generalität gehörig aufgeführt werden. Das aber bedeute so viel, als daß dieselben dem gemeinsamen Kriegsmi nister und nicht dem ungarischen Landesverteidigungsministerium unterstehen. Herr v. Szende wird wohl Aufklärung geben.

Keine Mäner in der Nähe der Hauptstadt. In unserer jüngsten Nummer haben wir nach „Hon“ eine Mittheilung gebracht, nach welcher am 8. und am 11. d. M. in der Nähe der Hauptstadt, auf der Pest-Sorokfarer Landstraße mehrere Marktwagen von sechs bewaffneten Individuen angehalten und den Eigenthümern der Wagen Geld und Geldwerth abgenommen worden wäre. Die Pester Stadthauptmannschaft hat nun konstatiert, daß die beiden erzählten Fälle sich ziemlich weit von hier entfernt und also nicht in der Nähe der Hauptstadt ereigneten. Der erste Fall ereignete sich nämlich nächst Sorokfar, bei dem sogenannten „heiligen Brunnen“, wo sich stets Zigeunerbanden aufhalten. Der zweite Fall trug sich zwischen Mészáros und Sarkör im Weingebirge zu wo auch zwei der Verurtheilten verwundet wurden.

Ein unbehobener Haupttreffer. Der glückliche Gewinner des Haupttreffers von 10,000 Zehnkrankenstücke bei der am 27. Dezember v. J. in Ofen stattgefundenen dritten k. ungar. Staatslotterie hat sich bis jetzt noch nicht zur Behebung desselben gemeldet. Das Los Nr. 208,109, auf welches der gedachte Haupttreffer fiel, wurde nach Neunkirchen bei Wiener-Neu in Niederösterreich mit vielen anderen Losen zum Verschleife versendet.

Diebe im Spital. Eine beliebte Methode unter den Nittern vom Griffe ist es neuestens geworden, daß sich dieselben als „Kranke“ in ein Spital aufnehmen lassen, um dort Kranke und Aerzte zu bestehlen. So wurde jüngst der bereits mehrfach abgestrafte Gauner Ladislaus Járda im Spital der barmherzigen Brüder in Ofen ertappt, wo derselbe nach einem gelungenen Diebstahl bei einem der dort wohnenden Aerzte flüchtig werden wollte. Járda wurde dem Kriminalgerichte überliefert.

Mißlungener Kassendiebstahl. Von der Ofner Stadthauptmannschaft wurden dem königlich ungarischen Kriminalgerichte zwei gefährliche Individuen überliefert, welche sich in das Gebäude der Blum'schen Aktien-Dampfmühle eingeschlichen hatten, um dort in das Kassazimmer einzubrechen.

Selbstmordversuch aus Liebesgram. Der Bäckergehilfe J. W. . . , dem man ein Mädchen, welches er zur Gattin nehmen wollte, abschlug, erhängte sich im Ofner Stadtmeierhofe. Er wurde jedoch bald nach der That von einem dortiger Jäger bemerkt, vom Baume abgeschnitten, und wieder zum Leben gebracht. Die Ofner Stadthauptmannschaft hat, der „Lokal-Korr.“ zufolge, den Lebensmüden zur polizeilichen Verantwortung gezogen.

Todesfall. Gestern, am 21. Mittags, verstarb der in der Handelswelt bestens bekannte Kaufmann Herr Jakob Rosenzweig nach kurzem Krankenlager in seinem 58. Lebensjahre. Das Leichenbegängniß findet vom Trauerhause aus: Zweiadlergasse 1, Sonntag Vormittags statt.

Ein falscher Kossuth. Aus Großwardein wurde kürzlich berichtet, daß aus dem dortigen Bürgerball ein Begrüßungs-Telegramm an Ludwig Kossuth abgeendet wurde, und darauf eine dantende Antwort an einen angesehenen Großwardeiner Bürger gelangt sei. Diese Antwort sammt der Ueberschrift war, wie „Bihar“ nachträglich meldet, gefälscht; die Fälschung habe den Zweck gehabt, die „patriotischen Gesinnungen eines wackeren Bürgers zu verhöhn.“

Der Prozeß gegen Gregor Balla wird in Großwardein, am 27. März beginnen und wahrscheinlich eine ganze Woche in Anspruch nehmen.

Ein Verschwander. In Veretty-Ujjalu hat ein junger Mann, der sein ganzes Vermögen verschwendet, seinem Leben ein Ende machen wollen und sich die Halsadern aufgeschnitten. Er hatte aber nicht tief genug geschnitten und lebt noch jetzt unter den furchtbarsten Schmerzen.

Selbstmordversuch. Aus Bruck a. d. M. wird berichtet, Lieutenant Baron S. des hier garnisonirenden Jägerbataillons, Sohn eines Feldmarschall-Lieutenants, hat sich gestern Vormittags durch einen Pistolenschuß zu entleiben versucht und wird sehr an dessen Wieder-genesung gezweifelt. Der Fall erregt allgemeine Sensation.

Dr. Vidéky. Der in allen Kreisen wohlbekannte und bestrenommirte Zahnarzt Dr. J. Vidéky (wohnhafst Herrengasse Nr. 6) ordinirt täglich von 9—5 Uhr.

Geldichts-Kalender.

22. Februar.

1732. Geburt Washington's. — 1819. Spanien verkauft Florida an die Vereinigten Staaten. — 1848. Beginn des Straßentampfes in Paris; Standgericht in Mailand.

Falschingszeitung.

‡ (Der Ball des Kaffeehaus-Verionals), welcher am 19. Februar in der bürgerlichen Schießstätte stattfand, kann in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet

werden. Außer dem bis zum frühen Morgen währenden Amusement für die Vereinsmitglieder und Gäste, haben die Veranstalter des Balles auch Bleibenderes erzielt; es ist dies der beträchtliche Ueberschuß zum Besten der Vereinskassa. Was die Einzelheiten des schönen Festes anbelangt, so ist neben der in einer reichgezierten weißen Atlasrobe erschienenen Ballmutter, Frau Zeillinger, auch die rege Wirksamkeit des Ballkomite's zu erwähnen. Die auswärtigen Vereine der Fachgenossen sandten zahlreiche Begrüßungstelegramme; solche kamen aus Wien, Prag, Brünn, Arad, München, Baja u. s. w.

Der Andrang zum heutigen Karrenabend der „Musikfreunde“ ist so bedeutend, daß sich das Komitee veranlaßt fand, approximative zu den Vereinskassierern die Hinausgabe der Karten zu beschränken. Es werden daher die Vereinsmitglieder ersucht, die für sie reservierten Karten noch im Laufe des heutigen Vormittags beim Vereinskassier, Josephplatz Nr. 6, begeben zu wollen.

Heute findet im Lokale des Herrn Vinzenz Maderlat (3 Trommelgasse Nr. 63) ein Ball zu Gunsten des Kranken- und Leichen-Vereines zum heil. Schutzengel statt, bei welchem die Frau Anna Maderlat als Ballmutter fungiren wird.

Der Kranken- und Leichenverein „St. Elisabeth“ in Pest veranstaltet am Faschingdienstag, den 25. d. M. in den Lokalitäten des Herrn Vinzenz Maderlat (Drei Trommelgasse Nr. 63), ein geschlossenes Tanzkränzchen, welches mit einer Zuzlotterie verbunden sein und dessen Reinertrag dem genannten Vereine gewidmet wird.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Unter der Ueberschrift „Spirituellen-Schwindel“ hat Ihr gestriges Blatt einen Artikel gebracht, in welchem mehrere Unrichtigkeiten enthalten sind. Für's erste, trug die Krankheit meines Sohnes kein Symptom einer „Nerventränigkeit“, sondern sie war im strengsten Sinne des Wortes eine derartige Nerventränigkeit, welche sich in hundertfachen verschiedenen Erscheinungen (Paroxysmen), die hier zu erklären nicht am Platze wäre, geltend machte, so daß die hervorragendsten Aerzte sich von dieser Art Krankheit (außer dem Dr. Gardos, der ihn auch behandelte) keinen klaren Begriff machen konnten. Der Patient ist heute gottlob schon vollkommen genesen und ich kann nicht sagen, daß das Magnetsägen ihm „geschadet“ hätte. Was ferner den in dem Artikel erwähnten Arzt betrifft, so ist es unrichtig, daß derselbe es hier auf irgend einen Betrug oder auf eine Expropiation abgesehen hätte, da er nicht einmal irgend ein Honorar sich bedungen oder beansprucht hatte, ebensowenig habe ich demselben „die Thüre gemiesen“, ich habe nur jede weitere ärztliche Behandlung für überflüssig gehalten. Uebrigens bin ich mit dem betreffenden Aerzte, abgesehen von seinen Ansichten, ebenso in guten Beziehungen, wie mit den Uebrigen, die den Patienten behandelten. In dem ich hoffe, daß die löbl. Redaktion all' das hier Angeführte in der nächsten Nummer berücksichtigen wird, zeichne ich mich

Pest, 21. Februar. achtungsvoll ergebenst J. Sch.

Der Todeswalzer — eine Pariser Geschichte.

Es gibt Frauenzimmer, besonders junge Mädchen, welche den Walzer für's Leben lieben. Leider zahlen wirklich ihrer nicht wenige diese Liebe mit dem Leben. Wenn ich so spreche, so geschieht es darum, weil ich erst vor einer Woche solch' ein grausames Schauspiel vor den Augen gehabt habe.

Es war am Abende der Wiederaufführung von „Marion Delorme“. Beim Austritt aus dem Theatre Francaise begegnete mir Madame de B. und sagte zu mir: „Wollen Sie mich zu Chasseneuil begleiten? Dort ist heute großer Ball. Kommen Sie, wir wollen miteinander den Tod Didier's und Saverny's zu vergessen suchen.“

Als wir anlangten, waren die Säle bereits mit Gästen überfüllt. Ein Walzer begann eben, und ich betrachtete alle die Paare, namentlich die jungen Mädchen, mit erstaunter Neugierde, denn es gibt nicht bald etwas so Grazioses als ein Weib, das walzt. Mitten im Gewühl der Tanzenden, welche launenhafte Arabesken beschreibend dahinsauften, bemerkte ich ein blondes Mädchen, welches mehr als die anderen Alle vom Tanzen hingekissen schien. Sie walzte mit einem dicken, untersten Manne, dessen Gesicht vor Anstrengung bereits in's Kupferige spielte, und der wahrscheinlich etwas darum gegeben hätte, sich nicht auf so unkluge Weise eingelassen zu haben. Jedesmal, wenn ihr Kavaliere sie um Gnade bat, lehrte das junge Mädchen glühenden Antlitzes, mit flammenden Augen, fliegendem Busen zu ihrer Mutter zurück; aber von den anreizenden Klängen des wieder aufgenommenen Tanzstückes aufgestachelt, umfieng sie in ihrer fiebernden Lust mit ihren düstigen Armen ihren erschöpften Tänzer und stürzte sich von Neuem in die Wirbelwogen ihres Liebungsstanzes, nur zuweilen ihr Köpfchen zurückwerfend, um freier athmen zu können. „Liebes Kind, Du wirst Dich tödten!“ sagte ihr sanft die Mutter, als sie an ihr vorbeikam. „Lasse mich noch walzen, Mutter, ich beschwöre Dich!“ antwortete sie und war vorüber.

Sie war wahrhaft schön so, dies junge Weib. Zuweilen nahm ihr jugendlicher Leib, der unter einer leichten Gazehülle erzitterte, die verschwerverische Haltung einer Amsel an, und wenn sie den Kopf zurückwarf, wie um nur ja jeden Ton der rauschenden Musik einzusaugen und seinen zu verlieren, so lag in ihrem Antlitze etwas von der jauchenden Lust der Bacchantin. Ober wenn sie, halb vom Arm ihres Tänzers erhoben, mit dem Füßchen leicht über dem Boden schwebte, so war's,

als halte eine übernatürliche Macht sie in der Luft oder sie erfreue sich der zauberisch süßen Gewalt einer Göttin der Schönheit.

Plötzlich fuhr ihre Mutter, die kein Auge von ihr verwandte, entsetzt vom Sitze auf und stieß einen schrecklichen Schrei aus.

„Meine Tochter ist todt!“ rief sie und lief auf das Mädchen zu, das vom Arm seines Tänzers aufrechterhalten ward.

Eine unbeschreibliche Verwirrung entstand in der eben noch so heiteren und sorglosen Versammlung. Die Musik stockte plötzlich. Alles umgab das junge Mädchen und ihren Tänzer; als man sie aus seinen Armen lösen wollte, ward man gewahr, daß ein Nervenkampf Beide ineinander verketet hielt. Doch kam sie wieder zu sich und ihre Augen erglänzten in durchsichtiger, feuchter Klarheit und wie in Verückung verloren.

„Ich bin sehr glücklich!“ sagte sie, da man sie in einen Nebensaal trug.

Im selben Augenblicke schoß ein blutrother Strom über ihre bleichen Lippen.

„Es ist nichts,“ flüsterte sie. „Sagt doch den Musikern, sie mögen fortfahren.“ flüsterte sie in flehendem Tone hinzu, „noch einmal möchte ich meinen Lieblingswalzer hören.“

Und sie schloß die Augen, während draußen die Töne des Walzers wieder anhuben, der sie getödtet hatte; denn sie starb noch in derselben Nacht auf dem Balle.

Theater und Kunst.

Die Stadtwaldchen-Kommission der Stadt Pest hat, wie wir hören, die Bitte des Volkstheater-Direktors Miklösy um Zuweisung eines Grundes im Stadtwaldchen behufs Erbauung einer großen, gedeckten Arena in der günstigsten Weise erledigt, indem sie beantragt, daß Herr Miklösy zu diesem Zwecke, die nöthige Grundfläche in der Nähe des Teiches und Thiergartens auf sechs Jahre unentgeltlich überlassen werde. Der Platz liegt in der Nähe der Einmündung der Radialstraße und hat alle Vorzüge für eine Arena, wie denn auch Herr Miklösy mit der Wahl sehr zufrieden ist.

Der Intendant des Nationaltheaters, Baron Felix Drczy, beabsichtigt, wie „Ref.“ aus verlässlicher Quelle erfährt, nur so lange in seiner Stellung zu verbleiben, bis die Rechnungen revidirt sein werden und die Mafellosigkeit der Administration erwiesen sein wird.

Der Diner Kirchen-Musikverein wird Sonntag, den 23. Februar, Vormittags 10 Uhr, in der Diner Festungs-Pfarrkirche die B-dur-Messe vom Herrn Oberlehrer Joseph Derlik zur Aufführung bringen. Einlagen sind: „Salve“, Terzett von Joseph Derlik, gesungen von Fräulein Eufrosine Hertel, Frau und Herrn Keisler. „Ave Maria“, von Prof. Laurentius Weiß, Gesungen von Fräulein Mathilde Rajdacsy.

Die Anfangs Oktober d. J. zu eröffnende komische Oper in Wien hat durch das Engagement des Fräulein Henriette Linde, welche bei dem Gesangsprofessor Wolf ihre Ausbildung erhielt, einen glücklichen Wurf gethan. Die äußeren Vorzüge, die gründliche gesangliche Ausbildung, die schönen Stimmittel und sonstige hervorragende Eigenschaften für die Bühne lassen der noch sehr jungen Dame das beste Prognostikon stellen.

Eine Art aristokratischen Orchesters hat sich jüngst in London unter dem Namen „Royal Albert Hall amateur orchestral Society“ gebildet. Diese Gesellschaft, welche in ihrer Mitte hochgestellte Lords und selbst Prinzen von Geblüt sieht, hat kürzlich ihre Konzerte eröffnet. An dem Pult des ersten Violinisten bemerkte man den Prinzen Alfred, Herzog von Edinburgh und zweiten Sohn der Königin Viktoria. Wie es heißt, wird der hochbegabte Prinz demnächst seine Virtuosität als Solist zur Geltung bringen.

Adelina Patti wird in der ersten Hälfte des Monats April im Londoner königlichen Theater wieder auftreten. Mr. Gye hat mit der gezeierten Sängerin einen zweijährigen Kontrakt abgeschlossen; dieselbe wird 5000 Frcs. per Abend erhalten und ist ihr die eigene Wahl des Repertoires eingeräumt.

Im „Journal des Debats“ hat sich der geistvolle Jules Janin gelegentlich der Wiederaufführung der „Marion Delorme“ von Viktor Hugo, darauf beschränkt, sein Feuilleton aus dem Jahre 1831, in welchem er über die erste Aufführung dieses Stückes berichtet, wieder abjuducken.

Berichtshalle.

Budapest, 21. Februar.

Ein Gefallener.

Jener lebenskräftige, intelligente Mann mit dem schwarzen Vollbarte und — der bleichen Verzweiflung auf dem Gesichte steht bereits zum zweiten Male vor den Schranken des hiesigen Gerichtshofes. Alexander Hirsch, der 27jährige Sohn eines nunmehr verstorbenen Bester Großhändlers, ist erst im Februar des vorigen Jahres der Freiheit wiedergegeben worden, nachdem sein erstes Verbrechen, ein Betrug, ihm einen Zwangsaufenthalt von zwei Jahren in dem Wäzner Landesstrahause verschafft hatte. Wie es überhaupt geschehen konnte, daß er so tief sank, vermochte uns selbst die heutige lange Schlussverhandlung nicht genügend zu erklären. Es läßt sich jedoch schließen, daß ein flottes Garnisonsleben in den Friedensjahren vor 1866 den k. k. Feldwebel des 32. L.-J.-R. Erzherzog Ferdinand d'Este, Alexander Hirsch mit so übeln Subjekten in Verbindung brachte, daß die Einbrüche der genossenen Erziehung fast gänzlich schwanden. Nach seiner Entlassung aus dem Strafhaufe

behauptet er, bei dem Herausgeber des Wochenblattes „Bilanz“ bedienstet gewesen zu sein, als dieses Blatt jedoch einging, war er beschäftigungslos; seiner armen Mutter, bei welcher er unentgeltlich den Mittagstisch nahm, lag er vor, er werde von einer „guten Freundin“ unterküstet, und wohnte unterdessen bei dem Schuhmacher Rath, mit des Letzteren Schwägerin Betti Galambos, welche er von einem Freudenhause „befreit“ hatte. . . . Aus Dankbarkeit theilte sie mit ihm ihr Zimmer. . . und gab ihm täglich zu frühstücken. Rath's Frau ist Friseurin, und durch ihren Einfluß verschaffte sie dem Unterstandlosen eine „Lektion“ bei der Kaufmannsrau Jachberger, welche in der Schreibkunst unbewandert war. Da diese Nebeneinkünfte für die übrigen nicht gar zu bescheidenen Bedürfnisse Hirsch's nicht genügten, glaubte er ein Recht darauf zu haben, mit der Gesellschaft und dem Kriminalgerichte in Konflikt gerathen zu dürfen. Er beschloß, Kollekten zu veranstalten. Das erste dem Angeklagten zur Last gelegte Verbrechen ist ein Betrug welchen Hirsch durch Kolportage eines in den blumenreichsten Wendungen abgefaßten Aufrufes eines angeblichen „Kranken-Studenten-Unterstützungsvereines“ zu milden Gaben ausübte. Wie zwei heiliegende Sammlungsbögen beweisen, flossen die Wohlthätigkeitspenden in der Höhe von 104 fl. in seine eigene Tasche. Der Angeklagte gesteht dieses Verbrechen nun zu und behauptet, er habe die auf den Bögen befindlichen Siegel nicht selbst angefertigt, sondern bei einem Fleischer erhalten, welcher ihm das angekaufte Selbsteis in mehrere Makulaturbögen wickelte, auf welchen sich mehrere solcher Siegel befanden. Diese Siegel habe er auf den Sammlungsbögen bloß „aufgelebt“, (wird konstatirt), ebenso wie ein unter diesen Schriften gefundenes Siegel der Stadthauptmannschaft ihm zu der Anfertigung eines falschen Zeugnisses (das zweite dem Angeklagten zur Last gelegte Verbrechen) behilflich war, in welchem der Oberstadthauptmann Merius Thais den Herrn Alexander Hirsch zur Sammlung von Kollekten ermächtigte.

Hirsch gesteht endlich ein, daß er gelegentlich einer solchen Wohlthätigkeitsexpedition bei der Gattin des Eisenbahnbauunternehmers Friedrich Müller, welche ihm einen Gulden gab, eine Uhr (im Werth von 70 fl.) stahl, und dieselbe für 26 fl. versetzte. Erfolglos blieb jedoch die Untersuchung in Bezug auf einen größeren Diebstahl, welcher am 10. August v. J. bei dem Pester Advokaten und Honvédoberlieutenant Anton von Gorovos in einer Weise verübt wurde, welche mit Hirsch's „Methode“ viel Aehnlichkeit hatte. Ein Fremder, welcher sich dem Diener des Bestohlenen als ein Doktor Medizine präsentirte, trat nämlich in früher Morgenstunde in Herrn Gorovos's Schlafzimmer, während dieser nicht in demselben anwesend war, und nach seinem eiligen Abgehen bemerkte man den Abgang von Herrn Gorovos's goldener Uhr und Briestafel, im Gesamtwerthe von 400 fl. Da jedoch Hirsch den Nachweis führt, er sei nicht in so früher Morgenstunde ausgegangen, und Hirsch's Demuziant, sein ehemaliger Zellengenosse Gorovos durch seine plötzliche Flucht nach Verübung eines gemeinen Verbrechens äußerst verächtlich erscheinend, wird Hirsch dem Antrage der durch Dr. Karl Csukassy vertretenen Anwaltschaft gemäß von diesem Diebstahl wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Wegen der übrigen Verbrechen verurtheilt der königl. Gerichtshof (Präsident Sarkany, Botanten Frenreih und Dr. Kornelius Emmer) Hirsch zu 4 Jahren schweren Kerkers. Dr. Bernhard Friedmann hatte in seiner Verteidigung bloß die mildernenden Umstände hervorheben können, und zwar, daß der Angeklagte bereits 7 Monate in Untersuchungshaft saß, und zur Zeit seiner Verbrechen brodlös war. Hirsch appellirte.

(Ein Räuber aus der Königsasse.) Zu den Staatsbeamten niederster Diätenklasse (siebenzig Kreuzer täglich) zählt sich auch der 63 Jahre alte Strafenlehrer Stephan Rodlar. Sein Amt trug ihm, dem ausgeübten Huhären, bei aller Sparfamkeit (ein Fläschchen in Ehren, kann man ihm doch nicht — verbieten) im vorigen Sommer kaum so viel, daß er sich um 4 fl. 50 kr. einen alten Winterrock kaufen konnte, und auch diesen hat ihm unlängst ein junger Zechgenosse beim Heimgange aus der Branntweinschänke in der äußern Königsasse vom Leibe gerissen, und verjubelt Letzterer, der 23jährige Jägerreservemann Stancsek, war bereits früher wegen Diebstahl, und als Militär wegen Desertirens bestraft gewesen. Der Gerichtshof verurtheilt ihn wegen Raub zu einem Jahr Kerker, da er ein ausgedienter Soldat, einem elenden Greis seines einzigen warmen Kleidungsstückes beraubte. (Der arme Greis hat noch immer keinen andern Winterrock, und schlottert ewig frierend in einem dünnen Leibrock einher). Die Anwaltschaft, welche bloß 6 Monate für den „Räuber“ beantragt hatte, appellirte zu dessen Gunsten.

(Bessern Sie sich!) Diese ersten und wohlgemeinten Worte richtet Präsident Sarkany an das 13jährige hübsche Dienstmädchen Fanni Janisofsky aus Polysag, welche sich mit einem Monatslohne von 9 fl. 8. W. nicht begnügte, sondern von dem bösen Triebe nach Lurus und Buß veranlaßt, bereits in der ersten Woche ihres Aufenthaltes in dem Hause ihres Dienstgebers Munk, dessen Winterrock stahl und um 6 fl. versetzte. Zum Gläd für ihre moralische Zukunft, wurde sie schon bei diesem ersten Straucheln ertappt, und die Rührung, welche die Mahnung des Richters auf ihr jugendliches Gemüth hervorbringt, gewährt einige Hoffnung dafür, daß wir Fanni Janisofsky nicht mehr vor jenen Schranken sehen, welche — das Kriminalgericht bedeuten. Die Angeklagte wurde zu dreimonatlichem Arrest verurtheilt.

(Handschuhe und Kravatten.) Ivan Strelisz, aus dem Städtchen Kolonna in Galizien gebürtig, gelangte auf dem gewöhnlichsten Importwege polnischer Jünglinge seines Standes nach Pest; nachdem er nämlich aus einem hier garnisontrenden polnischen Regimente als Reservist entlassen wurde, ging er nicht gleich seinen Schicksalsgefährten mit dem großen „Transport“ nach Hause, sondern blieb hier und wurde Diener des Facht-

Meisters Friedrich. Nach neun Monaten trat er aus dem bezeichneten Dienst und fungirte fortan als Gewölbdiener in dem Konfektionsgeschäft des Siegfried Brachfeld. Doch ein eigenthümlicher Umstern verfolgte ihn fortan. Nicht aus Liebe, sondern aus bloßer Freundschaft zu der halbverblühten Gisela Mikassini, welche er aus dem Grünen her kannte (sie diente nämlich bei einer Miethpartei der Friedrich'schen Villa im Stadtwaldchen), schenkte er derselben einige Flaschen Parfüm, Seife und ein Paar Handschuhe. Auch für seine eigene Rechnung nahm er dann und wann einige hübsche Säckelchen, wie sie ein Gentleman wohl brauchen kann, als: Handschuhe, Krägen, Manschetten, hübsche Kravatten (im Gesamtwerthe von 31 fl.) aus dem Siegfried Brachfeld'schen Geschäft, dessen Vertreter, der Kommiss Joseph Deutsch auf die Höhe des bezifferten Schadens beieidet wird. Strelitz wurde zu dreimonatlichem Arrest verurtheilt.

(Bestätigt.) Die königl. Tafel bestätigte das Urtheil des Pester Kriminalgerichtes, welches den Gausberrn Johann Doblér von der Anklage des falschen Eides wegen ungenügender Beweise freisprach. Doblér und die Anwaltschaft appellirten an den obersten Gerichtshof.

Telegramme.

Wien, 21. Februar. (Orig.-Telegr. des „N. Pester Journal“.) Kardinal Rauscher ist so weit genesen, daß er wahrscheinlich am 24. d. M. dem Kronprinzen Rudolph und der Erzherzogin Gisela in der Hofkapelle das Sakrament der Firmung wird spenden können.

Wien, 21. Februar. Die „Oesterreichische Korrespondenz“ meldet: Mit Rücksicht auf die Verfügung des ungarischen Finanzministeriums, daß sämtliche Schuldverschreibungen der allgemeinen Staatsschuld und die vom Staate garantirten Eisenbahnpapiere als Geschäftskauttionen bei den ungarischen Behörden angenommen werden, ordnete der österreichische Finanzminister an, daß bei allen k. k. Behörden und Aemtern nunmehr auch die nachfolgenden ungarischen Werthpapiere zum Tageskurse (jedoch nicht über Paris) als Kauttionen angenommen werden können, als: Ungarische Eisenbahnlebensobligationen, Ungarische Weinrentenobligationen, Ungarische Grundrentenobligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen und Banat, Ungarische Prämienloose und alle Prioritätsobligationen von der ungarischen Regierung garantirter Eisenbahnen.

Wien, 21. Februar. (Orig.-Telegr.) In der gestrigen Versammlung der Arbeiter aller Gewerbe wurde einstimmig die Resolution beschloffen, worin die Einführung der direkten Wahlen als ein Fortschritt und Schutz gegenüber den staatsfeindlichen Bestrebungen erklärt und die Heranziehung der Arbeiterklasse zur Theilnahme an der Gesetzgebung durch Erleichterung von wahlberechtigten Arbeiterkammern verlangt wird. Die Versammlung beschloß, ein Memorandum über Arbeiterkammern dem Verfassungsausschusse zu übermitteln.

Wien, 21. Februar. (Orig.-Telegr.) Die „N. Fr. Presse“ meldet: Das portugiesische Parlament genehmigte

mit 53 gegen 31 Stimmen die von der Regierung vorgeschlagene Einberufung der Reserve.

Wien, 21. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Der Finanzminister legte vor den Nachtragskredit für's Ministerium des Innern mit 296,000 Gulden und überreichte den Gesetzentwurf betreffend in Bagatell- und Mahnverfahren zu entrichtenden Stempelgebühren und Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Gebührenfreiheit bei Arrondirung der Grundstücke. Roser und Genossen beantragen die Ausdehnung der Steuerbefreiung auf Neubauten und Zubauten auf 1874 und 1875. Die nächste Sitzung am 28. d., in welcher die Delegationswahl vorgenommen und die Regulirung der Beamtengehälter auf der Tagesordnung steht.

Berlin, 21. Februar. Das Herrenhaus, über die königliche Botschaft beratend, beschloß, derselben nachzukommen, wählte Lettau und Baumgart in die Untersuchungskommission.

Vern, 21. Februar. 53 Geistliche des Kantons Solothurn erklärten der Regierung nur den Bischof Eugenius als rechtmäßigen Baseler Bischof anzuerkennen. Der Thurgauer Kirchenvath will zwar den Gehalt La chats fixiren, behält sich aber den Refus an die Bundesbehörde vor; man spricht von Truppenaufgeboten.

Paris, 21. Februar. In Folge der Voten des Dreißigerausschusses ist zwischen der legitimistischen Rechte und dem orleanistischen Zentrum eine Spaltung eingetreten. — Der Personenverkehr auf den Bahnen in Nord-Spanien ist wieder hergestellt.

Madrid, 21. Februar. Die Carlistenbande Dlo, 2000 Mann stark, wurde auf der Höhe von Miravalles geschlagen, erlitt starke Verluste. Die italienische Fregatte „Roma“ ist in Lissabon eingetroffen.

Madrid, 20. Februar. Das „Amtsblatt“ meldet, daß mehrere bewaffnete Banden in Katalonien geschlagen wurden. Eine große republikanische Kundgebung ist für demnächst in Saragoña angefragt.

London, 20. Februar. Einer Deputation der Handelskammer erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Lowe, daß er die Aufhebung der Einkommensteuer oder Ersparrungen, welche diese Aufhebung zulassen würden, nicht in Aussicht stellen könne.

London, 21. Februar. Die Königin Viktoria startete heute der Kaiserin Eugenie in Chislehurst einen Besuch ab.

Der kleine Kapitalist.

(Wenn Zwei streiten) — meint das Sprichwort — da freut sich der Dritte. Das Sprichwort hat nicht immer recht. Anlässlich der Sanyay-Andrássy'schen Polemik beschwert sich der Vertreter der Gömörer Eisenindustriellen, daß, während die beiden Grafen sich mit geistreichem Wortgeplänkel amüsiren, die Gömörer Eisenindustrie zu Grunde gehe, weil man, trotzdem ein vor drei Jahren gestiftetes Gesetz es ausdrücklich verbot, die Gömörer Industriebahn noch immer nicht baue.

(In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Pester Waaren- und Effectenbörse.) wurden nachfolgende 30 Mitglieder in das Comité gewählt, u. z. die Herren: Ab. Nebly, Rud. Alstätter, Wilh. Badrach, Bened. v. Báronyi, Jaf. Weimel, Karl Deutsch, M. v. Gschwint, S. Gold, Jaf. Gruber, Max Hannover, Ph. Holitscher, F. Holl, B. Holländer, Eug. Kürsch,

Friedr. Kochmeister, C. Köchlin, Jaf. Lányi, M. Maerle, Ludw. Mandl (Firma S. L. Mandl und Komp.), Herm. Nagel, Jaf. Pirniker, Jonas Reich, Aron Russo, Mor. Schreiber, Martin Schweiger, Alois Strasser, Adolph Lotis, M. G. Ullmann, Mor. Wahrman, Leop. Wiener. Vom bestandenem Comité erschienen sonach 27 als wiedergewählt, neu hinzu gewählt wurden: Herr Ludwig Mandl (Chef der Firma S. L. Mandl und Komp.), Getreidebranche; Herr Jonas Reich (Chef der Firma Jonas Reich und Komp.) Getreidebranche; Herr Adolph Lotis (Chef der Firma Ad. Lotis und Komp. Bankfach. (Altteugeellschaft „Franklin“.) In der am 19. d. abgehaltenen konstituierenden Generalversammlung der Buchdrucker- und Verlags-Gesellschaft „Franklin“ vormals Gustav Hedenast) wurde Herr Juranj einstimmig zum künftigen Direktor designirt. Herr Juranj arbeitet seit länger als zwanzig Jahren in diesem Geschäft und war seit fünf Jahren Theilhaber an der Verlagsbuchhandlung.

Pester Börse vom 21. Februar.

Die heutige Börse war geschäftslos bei fester Tendenz. Kredit-Aktien 339, Franto 100.25 bis 100. Anglo erste Emission 101.50, zweite Emission 91.50, Ungar. Kredit 190 bis 190.50, Municipal 93.50, Ungar. Bodenkredit 113.50 bis 113. Spar- und Kreditverein 132.25 bis 132. Zertifikate 118 bis 118.50. Leopoldstädter Sparkasse 75.25 bis 75.50, Pester Vereinsbank erste Emission 92 bis 91.50, zweite Emission 79 bis 79.50, Pester Straßenbahn 414 bis 415. Draße 258—260, Verein. Dampfschiffahrt 86 bis 87, Ganz und Komp. 581, Athenäum 370 bis 371, Hotel 260, Gschwint'sche 299 bis 291, Prämienloose 8.71. Preuß. Kassenscheine 1.63.

Devisen fest, 20-Francsstücke 8.71. Preuß. Kassenscheine 1.63. Prolongation billig. An der Abendbörse blieben Kredit 338.20, Franto 99.

Wiener Börse vom 21. Februar.

Schlusskurse. Kreditaktien 338.—, Franto-Austrian —, Anglo-Austrian 311.75, Galizier 228.25, Lombarden 190.—, Staatsbahn 331.—, Tramway 382, Rente 70.60, Kreditloose 188.—, 1860er 105.80, Napoleond'or 8.71—, 1864er 148.50, Münzkuponen 5.16, Silber 108.25, Frankfurt 92.10, London 109.75, Pariser Wechsel —, Preussische Kassenanweisungen 1.63—, Ungar. Lose 103.—, Wechselbant 331.—, Türkenloose 76.90, Neue Tramway —, Pester Matler —, Leopoldstädter Bank —, Nachbörse Kredit —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Abtheilung dieses Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse des Grafen v. S.“ — „Wiener Blau.“ — „Ein geführter Theaterdirektor.“ — „Eine hängende Brücke in Konstantinopel.“ — „Merke.“

Eigentum der „Gutenberg-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer. Administration: M. Konody.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Table with columns: Fruchtpreise, der Börse und Kornhalle, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Hirse. Includes sub-columns for different types and prices per bushel.

Table with columns: Effectenkurse, Kurs, Geld, Waare. Lists various bonds and securities like Ung. Eisenbahn-Anlehen, Staatsanlehen, etc.

Table with columns: Bester Straßenbahn, Neupest.-N.-Palotaer Pferdebahn, Ung. Ostbahn, etc. Lists various stocks and companies with their current prices.

Table with columns: Bester Buchdruckerei, Verein. ung. Dampfschiffahrt, Mechanische Fabrik, etc. Lists various industrial and commercial stocks.

Table with columns: Devisen und Valuten, Dukaten, 20-Francsstücke, Silber, etc. Lists exchange rates for various currencies.

Offener Sprechsaal.

Kundmachung.
In der am 15. d. M. stattgehabten Ziehung der **Ungarischen Prämien-Lose** wurde der **erste Haupttreffer von fl. 100,000 öW.** durch ein von uns an den Erlauer Los-Verein verkauftes Prämien-Los und ebenso auch der **dritte Haupttreffer von fl. 5000 öW.** bei unserer Bank gemacht.
Ungarische Prämien-, als auch sämtliche Staats- und Privat-Lose werden gegen **monatliche Ratenzahlung** zu den **conlauteften** Bedingungen ausgegeben.
Ratenbrief-Abtheilung
der
ungarischen Eskompte- u. Wechselbank
(vormals C. J. Malvieux)
Dorotheagasse Nr. 8.
1050
Pest, 20. Februar 1873.

Vorgestern gingen auf verschiedenen Gängen in Ofen und Pest **fl. 300 in 6 Stück fl. 50-Noten** verloren, dem Bringer eine Belohnung von fl. 50 durch die Administration dieses Bl. 1048

Eine schöne lichte **Wohnung**
im 1. Stock
bestehend aus 2 großen Zimmern, Küche Speise, Boden und Keller ist für **1. Mal** zu beziehen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Los-Ratenbriefe
von ersten Bankhäusern, sowie sonstige Wertpapiere werden gekauft oder entsprechend befehnt.
Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung.
M. Altman,
Agenturgeschäft, Pest, Brinygasse Nr. 7, 2. Stock.
526

Ein grosses Gassengewölb
mit **Schaufenster und Einrichtung,**
bis alther ein Gold- und Uhren-Geschäft, ist am 1. Mai zu übernehmen. Näheres Waiznerstrasse Nr. 10, 3. Böhm. 1055

Das sicherste und äußerliche Präservativmittel, das einzige welches keine weiteren Hilfsmittel erfordert.
Preis 2 fl. 50 kr.
Zu bekommen in Pest, bei Herrn J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. In Ofen in der Hofapotheke

INJECTION BROU

Inserate.

Geheime Krankheiten
und die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft)
sowie auch **954**
STRICTUREN
(Verengerungen der Harnröhre) und
POLLUTIONEN,
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.
Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr** Vormittags und von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palattingasse Nr. 13, 1. Stock Nr. 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Anabenkleider
von 3 bis 15 Jahren 985
fein, gut und billig, bekommt man bei
J. Freund & Comp.,
Karlgasse 2, zum „Kronprinz Rudolf“

Verkaufs-Exposition
von Bleiröhren, Schließeisen, alte Montouren, Bettzeug und verschiedener ähnlicher ansammlerten Effekten.
Zufolge Mag.-Besch. 3. 10525, 30907, 44162, 46501 v. J. und 3745 l. J. werden in den Depots der 2 Hafengasse, und fortsetzungsweise im Depot der neuen Colonie (gewesene Omnibus-Colonie Kerepeserstrasse) größere Quantitäten Bleiröhren, Schließeisen, alter Montouren, Bettzeug und dergl. alte Gegenstände im Wege einer am 6. März l. J. und an den darauffolgenden Tagen Vormittags 9 und Nachmittags 3 Uhr abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung hinweggegeben, wozu Kauflustige zu erscheinen eingeladen sind. — Auch werden schriftlich versiegelte mit 50 kr. Stempel versehene, und mit 100 fl. Badium belegte Offerte angenommen, welche bis zum 6. März Vormittags 9 Uhr der im Depot der 2 Hafengasse fürgehenden Kommission zu überreichen sind. Nähere Auskunft erteilt des Wirthschaftsamt, Stadthaus ebenerdig Nr. 1.
Pest am 18. Februar 1873.
1049 **Durch die Expositions-Kommission.**

Spielgesellschaften
nach den bekanntesten und beliebtesten Combinationen von **Eduard Fürst**
kann man bei uns gegen Erlag der ersten Rate und Stempelgebühr jeder Zeit beitreten.
Für die nächsten Ziehungen
der 100 fl. 1864er Lose am 1. März und 15. April, der Salzburger Lose am 5. März, der Credit Lose am 3. April etc. empfehlen wir:
Spielgesellschaften zu 18 Theilnehmern
Gruppe A mit 40 Ziehungen jährlich sämtliche in Oesterreich existirenden Staats- & Privat-Lose enthaltend — in 25 monatlichen Raten á fl. 5. — Stempel 99 kr.
Gruppe C auf fünf Credit Lose, 2 á fl. 100 1864er, 2 á fl. 50 1864er Lose, 1 Salm, 1 Clary, 1 Pálffy, 1 Genois, 1 Ofner, 1 Waldstein, 1 Windischgrätz, 1 Como und 1 Keglevich-Los in 25 monatlichen Raten á fl. 15. Stempel 37 kr.
Gruppe D auf fünf fl. 100 — 1864er Lose — 3 Credit-Lose, 1 fünftel 1839er, 1 Salm, 1 Clary, 1 Pálffy, 1 Clary, 1 Genois, 1 Ofner, 1 Windischgrätz, 1 Waldstein, 1 Como und 1 Keglevich-Los in 25 monatlichen Raten á fl. 5. Stempel 99 kr.
Gruppe E auf 1 Credit Los, 1 fl. 100 — 1864er, 1 fl. 100 1860er und 1 Clary Los in 25 monatlichen Raten á fl. 5. Stempel 99 kr.
Gruppe S auf 1 Credit Los, 1 fl. 100 1860er, 1 fl. 100 1864er, 1 Dampf Schiff, 1 fl. 50 Triester, 1 Salm, 1 Clary, 1 Pálffy, 1 Genois, 1 Ofner, 1 Waldstein, 1 Windischgrätz, 1 Como-Renten-Schein, 1 Keglevich und Rudolf Los in 25 monatlichen á fl. 5. — Stempel 68 kr.
Die Theilnehmer dieser Gruppen erhalten nach Beendigung der Einzahlung den 18ten Antheil des Erlöses szmmtlicher Lose nach Tage cours berechnet, ausgefolgt.

Syphilis u. Impotenz,
alt oder neu entstanden,
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2—6 Uhr Nachmittags.
Die Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen, Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Krankheiten werden über kurz und lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Heilung wird garantirt.
Neue Heilmethode!
(Syphiliadrid)
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Specialarzt seit 20 Jahren für **geheime u. Hautkrankheiten** heilt neue Leiden binnen **48 Stunden,** ältere und hartnäckige entsprechend schnell und radikal, insbesondere **Harnröhrenflüsse** ob frisch oder alt in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosen Heilsysteme in seiner **ORDINATIONS-ANSTALT:** Königsgasse Nr. 4, 2. St., Thür Nr. 45. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mäßig. 955
Ohne Berufshörung. Fluß der Frauen wird rasch gehoben.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeleiden.
Geheime Krankheiten,
die
IMPOTENZ
(Manneschwäche)
so auch **POLLUTIONEN u. Hautausschläge,** werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern gänzlich erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von
J. WEISZ,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der gold. Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Täglich 7—10 Uhr Vorm. u. von 1—4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente besorgt. 956

Spielgesellschaften zu 20 Theilnehmern
I. auf 20 1839er fünftel Lose mit 2 Serienlosen in 16 monatlichen Raten á fl. 15 Stempel fl. 2.55 kr. **Nummern Ziehung 1. März 1873 Haupttreffer fl. 220,000.**
II. auf 20 1839er fünftel Lose mit 1 Serienlose in 30 monatlichen Raten á fl. 8 Stempel fl. 2.55 kr.
III. auf 20 fl. 100 1864er Lose in 24 monatlichen Raten á fl. 8 Stempel fl. 1.30 kr. **Ziehung 1. März Haupttreffer fl. 200,000.**
Sowohl die Bestellungen als auch die Ratenzahlungen können mittelst Postanweisung bewerkstelligt werden. Während der Abzahlung spielt man auf alle Ziehungen und erhält nach Beendigung derselben bei I ein fl. 100 ung. Prämien-Los, bei II. und III. je ein fünftel 1839er Los und bei IV ein fl. 100 1864er im Originale ausgefolgt.
Wechselstube
der oesterreichischen Industrialbank
967 **Eduard Fürst.**
vormals
Wien, 5. Februar 1873.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

DIE SUBSCRIPTION

auf die Aktien der

Baugesellschaft des I. allgemeinen Beamtenvereines

der österreichisch-ungarischen Monarchie

findet statt

Montag den 24., Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. Februar

bei dem ungarischen Creditinstitute des I. allg. Beamtenvereines, Pest, Waitznerstrasse Nr. 57, und Ofen, Wasserstadt Nr. 59. 1053



Erste Siebenbürger Eisenbahn. Fahrordnung.

Von Wien nach Pest, Czepléd, Arad und Karlsburg	
Wien	Abf. 8 U. 25 M. Abds. 7 U. 55 M. Früh
Pest	" 7 " 30 " Früh 6 " 5 " Abds.
Czepléd	" 10 " 8 " Vrm. 9 " 5 " "
Arad	" 4 " 20 " Nchm. 6 " 44 " Früh
Györök	" 5 " 1 " " 7 " 36 " "
Paulis	" 5 " 15 " " 7 " 51 " "
Radna	" 5 " 39 " " 8 " 27 " "
Konop	" 6 " 12 " Abds. 9 " 6 " "
Berzov	" 6 " 34 " " 9 " 38 " "
Soborsin	" 7 " 29 " " 10 " 41 " "
Zám	" 8 " 09 " " 11 " 28 " "
Guraszada	" 8 " 42 " " 12 " 07 " Nchm.
Illye	" 9 " " " 12 " 28 " "
Branyicska	" 9 " 23 " " 12 " 54 " "
Déva	" 9 " 58 " " 1 " 36 " "
Piski	" 10 " 39 " " 2 " 30 " "
Broos	" 11 " 15 " " 3 " 24 " "
Sibóth	" 11 " 43 " " 4 " 02 " "
Alvinez	" 12 " 21 " Nachts 4 " 54 " "
Karlsburg Ankunft	" 12 " 49 " " 5 " 18 " "

Von Karlsburg nach Arad, Czepléd, Pest und Wien.	
Karlsburg Abfahrt	4 U. — M. Früh 10 U. 10 M. Vorm
Alvinez	" 4 " 26 " " 10 " 48 " "
Kibóth	" 4 " 57 " " 11 " 27 " "
Broos	" 5 " 23 " " 12 " 5 " Nachm.
Piski	" 6 " 10 " Vorm. 1 " 13 " "
Déva	" 6 " 35 " " 1 " 45 " "
Branyicska	" 7 " 5 " " 2 " 21 " "
Illye	" 7 " 30 " " 2 " 51 " "
Guraszada	" 7 " 41 " " 3 " 5 " "
Zám	" 8 " 13 " " 3 " 47 " "
Soborsin	" 8 " 53 " " 4 " 40 " "
Berzov	" 9 " 42 " " 5 " 40 " "
Konop	" 10 " 3 " " 6 " 10 " Abds.
Radna	" 10 " 38 " " 6 " 58 " "
Paulis	" 10 " 54 " " 7 " 17 " "
Györök	" 11 " 10 " " 7 " 36 " "
Arad Ankunft	" 11 " 46 " " 8 " 20 " "
Czepléd	" 6 " 13 " Abds. 6 " 20 " Früh.
Pest	" 9 " 35 " " 9 " 51 " Vorm.
Wien	" 6 " 9 " Früh 6 " 86 " Abends.

Von Piski nach Petrozsény.	
Prki	Abf. 2 Uhr 40 Min. Nachmittags
ssykfalva-Kalán	" 3 " 20 " "
PKs	" 3 " 38 " "
aBallya-Hátszeg	" 4 " 24 " "
u ²	" 5 " 20 " "
Zuvadia	" 6 " 26 " "
ranicza	" 7 " 28 " Abends.
eetrozsény	Ank. 8 " 20 " "

Von Petrozsény nach Piski.	
Petrozsény	Abf. 6 Uhr 30 Min. Früh
Banicza	" 7 " 27 " "
Krivadia	" 8 " 28 " "
Puj	" 9 " 32 " "
Váralya-Hátszeg	" 10 " 30 " "
Russ	" 11 " 9 " "
Zezkfalva-Kalán	" 11 " 24 " "
Piski	Ank. 12 " — " Mts.



Schönheit, Güte
und Preiswürdigkeit;

besondere Vorzüge

der
D A M E N -
Kleider-Stoffe

bei
Ad. Hamburger

PEST, Herrengasse 1.

Muster sendungen auf
Wunsch gratis u. franco.

Flechten.

Die auf dem ganzen Con-
tinent durch ihre große Heil-
kraft bekannten Dr. Lower-
schen Heilmittel gegen näs-
sende und trockene Flechten
sind von jetzt an durch Unter-
zeichneten zu beziehen.
Hauptdepot in der Apotheke
des Herrn Jos. Török, Pest,
Königsasse Nr. 7. Preis
3 fl. in Silber. 304 1-1



Feine und elegante Sa-
lonanzüge von fl. 25—
fl. 60, Besse und Herren-
Winterkleider unter dem
Erzeugungspreise bei
Jakob Rothberger,
I. I. Hoflieferant,
Pest, Waitznergasse,
Ausgang alte Postgasse.
952

Kleider-Leihanstalt.

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER, PARIS

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault u. Comp. ist durch die „Académie de médecine de Paris“ ausgezeichnet und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen, er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregel, ässigkeiten der Menstruation, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenschmerzen angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutze gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault et Comp. zu verlangen.

Haupt-Depot für Bestellungen Engros: J. v. Török in Pest, Ferner zu haben in Hermannstadt: Misselbacher & Söhne; in Schäßburg: Jof. T. Teutsch; in Kronstadt bei Jekelius; in Breßburg bei Fischer. 886

HONORAR
für gründliche und sichere
Heilung gemeiner
Krankheiten,
so auch der 958
IMPOTENZ
(Manneschwäche)
Pollutionen, Verengung
der
Harnröhre, Hantauschläge,
noch so chronisch, stau-
end schnell ohne Folge-
fibel von
A. Besenbeck,
pract. Arzt. Ordiniert von
9-4 Uhr. Separatun-
den von 6-7 Uhr Abd.
für Frauenkrankheiten.
Grünebaumgasse Nr. 20
in Pest, im Hofe links.
Honorare Briefe werden
sogleich beantwortet.

K. Purgleitner's Kalksyrup.

aus unterphosphorigsaurem Kalk
nach Grimault in Par 8.

Die Flasche 1 fl.

Herrn Apotheker Purgleitner in Graz. Guter Wohlgeborer! Nachdem mir bei dem nur 4tägigen Gebrauche des unterphosphorigsauren Kalksyrup eine fühlbare Besserung und Erleichterung verschafft wurde, so will ich die weitere Cure mit demselben fortsetzen, und ersuche Sie daher höflichst etc. etc. 320 1-*

Paul Masnik, Gutsverwalter,
Bezance, Post Pregrada.

In Pest bei Apoth. I. v. TÖRÖK, Königsasse 7; in Prag bei Apoth. Fürst; in Wien bei Apoth. Weiß; in Prag bei Apoth. Purgleitner.

Lebensgroße Photographien,

schwarz, in Aquarell und in Oel, werden kunstvoll ausgeführt
in dem neuerbauten Atelier des

I. I. Hof-Photographen J. Schreder,
472 Elisabethplatz Nr. 9.

Ungarische Makler-Bank.

1030

Kapital 10.000,000 fl., eingezahlt 40%, d. i. 4.000,000 fl.

Wir berehren uns hiemit anzuzeigen, daß wir unsere Geschäftsthätigkeit begonnen haben.

Unser Wirkungskreis umfasst:

Den kommissionsweisen Ein- und Verkauf aller Arten von börsenmäßigen Effekten und Werthpapieren des In- und Auslandes so wie geprägter und ungeprägter Metalle.

Den Betrieb sämtlicher Bank-, Börsen-, Wechsel- und Immobilien-Geschäfte.

Die Uebernahme von Geldern von Dritten in laufender Rechnung gegen Cheks, Einlagsbücher und Kassascheine.

Unsere enge Verbindung mit der Wiener Makler-Bank und den bedeutendsten Plätzen des Auslandes und die bestmögliche Effektiv-
rung uns anvertrauter Ordres und besorgen wir Transaktionen an der hiesigen Börse provisionsfrei gegen Courtage und solche an der Wiener
Börse gegen einfache Provision.

Ungarische Makler-Bank,

Josefsplatz Nr. 12 1. Stock.

DIE SUBSCRIPTION

auf die Aktien der

Baugesellschaft des I. allgemeinen Beamtenvereines

der österreichisch-ungarischen Monarchie

findet statt

Montag den 24., Dienstag den 25. und Mittwoch den 26. Februar

bei dem ungarischen Creditinstitute des I. allg. Beamtenvereines, Pest, Waitznerstrasse Nr. 57, und Ofen, Wasserstadt Nr. 59. 1053



Erste Siebenbürger Eisenbahn. Fahrordnung.

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Karlsburg

Wien	Abf.	8 U.	25 M.	Abds.	7 U.	55 M.	Früh
Pest	"	7 "	30 "	Früh	6 "	5 "	Abds.
Czegléd	"	10 "	8 "	Vrm.	9 "	5 "	"
Arad	"	4 "	20 "	Nehm.	6 "	44 "	Früh
Györök	"	5 "	1 "	"	7 "	36 "	"
Paulis	"	5 "	15 "	"	7 "	51 "	"
Radna	"	5 "	39 "	"	8 "	27 "	"
Konop	"	6 "	12 "	Abds.	9 "	6 "	"
Berzov	"	6 "	34 "	"	9 "	38 "	"
Soborsin	"	7 "	29 "	"	10 "	41 "	"
Zám	"	8 "	09 "	"	11 "	28 "	"
Guraszada	"	8 "	42 "	"	12 "	07 "	Nehm.
Illye	"	9 "	— "	"	12 "	28 "	"
Branyicska	"	9 "	23 "	"	12 "	54 "	"
Déva	"	9 "	58 "	"	1 "	36 "	"
Piski	"	10 "	39 "	"	2 "	30 "	"
Broos	"	11 "	15 "	"	3 "	24 "	"
Sibóth	"	11 "	43 "	"	4 "	02 "	"
Alvincz	"	12 "	21 "	Nachts	4 "	54 "	"
Karlsburg Ankunft	"	12 "	49 "	"	5 "	18 "	"

Von Karlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien

Karlsburg Abfahrt	4 U.	— M.	Früh	10 U.	10 M.	Vorm.
Alvincz	"	4 "	26 "	"	10 "	48 "
Kibóth	"	4 "	57 "	"	11 "	27 "
Broos	"	5 "	23 "	"	12 "	5 "
Piski	"	6 "	10 "	Vorm.	1 "	13 "
Déva	"	6 "	35 "	"	1 "	45 "
Branyicska	"	7 "	5 "	"	2 "	21 "
Illye	"	7 "	30 "	"	2 "	51 "
Guraszada	"	7 "	41 "	"	3 "	5 "
Zám	"	8 "	13 "	"	3 "	47 "
Soborsin	"	8 "	53 "	"	4 "	40 "
Berzova	"	9 "	42 "	"	5 "	40 "
Konop	"	10 "	3 "	"	6 "	10 "
Radna	"	10 "	38 "	"	6 "	58 "
Paulis	"	10 "	54 "	"	7 "	17 "
Györök	"	11 "	10 "	"	7 "	36 "
Arad Ankunft	"	11 "	46 "	"	8 "	20 "
Czegléd	"	6 "	13 "	Abds.	6 "	20 "
Pest	"	9 "	35 "	"	9 "	51 "
Wien	"	6 "	9 "	Früh	6 "	86 "

Von Piski nach Petrozsény.

Prki	Abf.	2 Uhr	40 Min.	Nachmittags
ssykfalva-Kalán	"	3 "	20 "	"
PKs	"	3 "	38 "	"
áBallya-Hátszeg	"	4 "	24 "	"
u ²	"	5 "	20 "	"
Zuvadía	"	6 "	26 "	"
ranicza	"	7 "	28 "	Abends.
etrozsény	Ank.	8 "	20 "	"

Von Petrozsény nach Piski.

Petrozsény	Abf.	6 Uhr	30 Min.	Früh
Banicza	"	7 "	27 "	"
Krivadia	"	8 "	28 "	"
Puj	"	9 "	32 "	"
Varallya-Hátszeg	"	10 "	30 "	"
Russ	"	11 "	9 "	"
Zezkfalva-Kalán	"	11 "	24 "	"
Piski	Ank.	12 "	— "	Mtgs.



Schönheit, Güte
und Preiswürdigkeit;

besondere Vorzüge

der
DAMEN-
Kleider-Stoffe

bei
Ad. Hamburger
PEST, Herrngasse 1.

Musterfundungen auf
Wunsch gratis u. franko.

Flechten.

Die auf dem ganzen Con-
tinent durch ihre große Heil-
kraft bekannten Dr. Lower-
schen Heilmittel gegen näs-
sende und trockene Flechten
sind von jetzt an durch Un-
terzeichneten zu beziehen.
Hauptdepot in der Apotheke
des Herrn Jos. Török, Pest,
Königsstraße Nr. 7. Preis
3 fl. in Silber. 304 1-1



Feine und elegante Sa-
lonanzüge von fl. 25—
fl. 60, Pelze und Herren-
Winterkleider unter dem
Erzeugungspreise bei
Jakob Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Pest, Waitznergasse,
Aufgang alte Postgasse.
952

Kleider-Verhauanstalt.

EISENBAUHER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER, PARIS

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es befeht die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault u. Comp. ist durch die „Académie de médecine de Paris“ ausgezeichnet und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen, er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregel, ässigkeiten der Menstruation, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenschmerzen angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutze gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault et Comp. zu verlangen.

Haupt-Depot für Bestellungen Engros: J. v. Török in Pest. Ferner zu haben in Hermannstadt: Misselbacher & Söhne; in Schäßburg: Josef E. Teutsch; in Kronstadt bei Jekelius; in Breßburg bei Fischer. 886

HONORAR
für gründliche und sichere
Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der
IMPOTENZ
(Manneschwäche)
Pollutionen, Verengung
der
Harnröhre, Hautausschläge,
noch so chronisch, stan-
dend schnell ohne Folge-
rißel von
A. Besenbeck,
pract. Arzt. Ordinit von
9—4 Uhr. Separatun-
den von 6—7 Uhr. Abd.
für Frauenkrankheiten Nr. 20
Grünebaumgasse Nr. 20
in Pest, im Hote links.
Honoräre Briefe werden
sogleich beantwortet.

Purgleitner's Kalksyrup.

aus unterphosphorigsaurem Kalk
nach Grimault in Par 8.

Die Flasche 1 fl.

Herrn Apotheker Purgleitner in Graz. Euer Wohlgeborenen! Nachdem mir bei dem nur tägigen Gebrauche des unterphosphorigsauren Kalksyrup eine fühlbare Besserung und Erleichterung verschafft wurde, so will ich die weitere Euer mit demselben fortsetzen, und ersuche Sie daher höflichst etc. etc. 320 1-*

Paul Kasnik, Gutsverwalter,
Bezance, Post Pregrada.

In Pest bei Apoth. I. v. TÖRÖK, Königsstraße 7; in Prag bei Apoth. Fürst; in Wien bei Apoth. Weiß; in Prag bei Apoth. Purgleitner.

Lebensgroße Photographien,
schwarz, in Aquarell und in Oel, werden kunstvoll ausgeführt
in dem neuerbauten Atelier des
I. I. Hof-Photographen J. Schreder,
472 Elisabethplatz Nr. 9.

Ungarische Makler-Bank.

Kapital 10.000,000 fl., eingezahlt 40%, d. i. 4.000,000 fl.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, daß wir unsere Geschäftsthätigkeit begonnen haben.

Unser Wirkungskreis umfasst:

- Den kommissionsweisen Ein- und Verkauf aller Arten von börsenmäßigen Effekten und Werthpapieren des In- und Auslandes so wie geprägter und ungeprägter Metalle.
- Den Betrieb sämtlicher Bank-, Börsen-, Wechsel- und Immobilien-Geschäfte.
- Die Uebernahme von Geldern von Dritten in laufender Rechnung gegen Checks, Einlagsbücher und Kassascheine.
- Unsere enge Verbindung mit der Wiener Makler-Bank und den bedeutendsten Plätzen des Auslandes und die bestmögliche Effektiv-
rung uns anvertrauter Debres und besorgen wir Transaktionen an der hiesigen Börse provisionsfrei gegen Courtage und solche an der Wiener
Börse gegen einfache Provision.

Ungarische Makler-Bank,
Josefsplatz Nr. 12 1. Stoc.

Deutsches Aktien-Theater.

Samstag den 22. Februar.

Die weiße Raçe.

Zauberstücke mit Gesang und Tanz in 22 Bildern. Für das deutsche Aktien-Theater bearbeitet von Johann Schönau. Die Ballets componirt vom Balletmeister F. Freisinger.

Personen:

Table listing cast members and roles for 'Die weiße Raçe', including Titania, Die Donersee, Bianca, etc.

Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater.

Hermineplatz Nr. 6.

Samstag den 22. Februar.

Zum Besten des israel. wohlthätigen Frauenvereines „Nächstenliebe.“

Die Jungfrau von Dragant.

Romische Operette in 3 Akten von Costa und Grandjean. Musik von Franz von Suppé.

Sämmtliche Dekorationen neu von Moriz Lehmann. Die neuen Costumes vom Obergarderobier Hrn. Kauch.

Anfang um 7 Uhr.

Sonntag den 23. Februar 1873.

Zwei Vorstellungen.

Anfang der 1. u. n. 4, der 2. um 7 Uhr.

Nemzeti színház.

Szombaton február 22 én.

Hunyadi László.

Ered. nagy opera 4 felv.

Kezdete 7 órakor.

Vár-színház.

Szombaton február 22-án.

6 nem féltékeny.

Vigi. 1 felv.

A miniszterelnök bálja.

Vigi. 1 felv.

A színész nő.

Vigi. 1 felv.

Kezdete 7 órakor.

Miklósy színház.

Az Istvántéren.

Szombaton február 22-én 1873.

Papignol vagy egy bukott képviselő.

Kezdete 7 órakor.

Café Corso.

Heute und jeden folgenden Tag

Gesang-Soiree und Concert.

Cirque français

unter der Direktion des

JOSEPH DERSSIN,

Samstag den 22. Februar

grosse Galla-Vorstellung

in der höheren

Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Gymnastik u. Ballet.

Heute erstes Auftreten des unübertrefflichen Gymnastikers u. d. Telegraphendraht-Tänzers Herrn Joseph Kremka aus dem kaiserl. russischen Circus zu Petersburg Näheres der Tageszettel.

Anfang 7 Uhr.

Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.

Achtungsvoll

Joseph Derssin,

Direktor des k. ottom. Circus.

Neue Welt.

Jeden Samstag, Dienstag

und Donnerstag Großer

Maskenball.



Ascher-Mittwoch!

Letzter Grand Masken-Ball

zum Benefize der Tanzmeister GUSTAVE u. KOHEN. Näheres die Tageszettel.

Städtische Redoute.

Sonntag den 23. Februar 1873.

Erster Allgemeiner

Weltausstellungs-Narren-Abend.

Spectacle! Hetz ohne End!

ausgestattet mit den prachtvollsten Dekorationen ausgeführt vom Dekorateur Alois Wittmann und höchst komischen, allerneuesten Narren-Abzeichen.

Sehen s würdigkeiten: Weltausstellung, Burstelpraterleben, Lempel der Isis und Osiris etc. Das höchst interessante Programm beim Entree gratis. Die Musik wird executirt: von der k. k. Regimentskapelle unter der persönlichen Leitung des Kapellmeisters Carl Leibold und der National-Musik-Kapelle des Horváth Marozsi.

Früher gelöste Aktien als Entree-Karten á fl. 2.50 1 große Loge fl. 30.— 1 kleine Loge fl. 20.— 1 Galerie-sitz fl. 4.—

Abends an der Kassa Entree fl. 3.—

Kassa Eröffnung 8 Uhr.

Anfang 9. Uhr

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf L. Pejacevich, Gutsbesitzer von Slavonien. — Baron Jozsfa, k. k. Geh.-Rath von Klausenburg. — L. Branco, Rentier von Mailand. — St. Branco, Rentier von Mailand. — R. Morison, Ober-Ingenieur von London. — D. Stantovanek, Gutsbesitzer von Agram. — J. Perlaty, Gutsbesitzer von Raab. — A. Lohr, Gutsbesitzerin von Teschen. — A. Reinherz, Kaufmann von Wien. — S. Ologau, Kaufmann von Wien. — J. Domani, Kaufmann von Arad. — S. Herz, Kaufmann von Arad. — S. Banatovic, Kaufmann von Wien. — J. Steiner, Kaufmann von Eszabvar. — J. Dettel, Kaufmann von Wien. — D. Sandics, Advokat von Temesvar. — J. Schnorfeil, l. ung. Forst-Direktor von Temesvar. — J. Pittmann, Redakteur von Wien.

Hotel König von Ungarn. G. Andorka, Gutsbesitzer von Szurgo. — J. Wimmer, Privatier von Lepcseny. — E. Scherz, Privatier von Alba. — R. Hezal, Privat von Alba. — J. Kunst, Privatier von Kaschau. — L. Strauß, Privatier von Pals. — M. Löwl, Kaufmann von Eszerventa. — L. Bully, Kaufmann von Pancsova. — J. Kubny, Kaufmann von Alba. — M. Krauß, Kaufmann von Raab. — G. Friedmann, Kaufmann von Raab. — A. Rosenbaum, Kaufmann von L.-St. Miklos. — R. Zeisinger, Kaufmann von Graz. — J. Bostovits, Kaufmann von Wien. — G. Lamek, Kaufmann von Wien. — D. Steiner, Kaufmann von L.-Kubinji. — G. Lorenz, Kaufmann von Stettin. — J. Rosenberger, Konditor von Alba. — Fr. Pens, Färber von Eszabvar. — G. Lortos, Delonom von Sz.

Lornya. — Jg. Schwell, Delonom von Palsny. — J. Kleinody, Hotelier von Eperies. — W. Fritz, D.-M.-Besitzer von Werfchek. — St. Lamas, Gutsbesitzer von R. Kalló. — L. Gardil, Kaufmann von B.-Gyarmath. — J. Lindner, Kaufmann von Steinamanger. — A. Kohn, Kaufmann von Wien. — L. Sonnenfeld, Kaufmann von Großwardein. — J. Wurm, Kaufmann von Alba. — J. Rindl, Kaufmann von Bisovik. — L. Wolf, Kaufmann von Gaita. — A. Kulijansky, Kaufmann von Neufas. — G. Prelinger, Kaufmann von Debrecin. — J. M. Scharf, Kaufmann von Arad. — L. Szitter, Advokat von Alba. — St. Weikenfeld, Advokat von Arad. — C. Kachelmann, Fabrikant von Schemniz. — A. Larnok, Ingenieur von Lapolya. — J. Raal, Ingenieur von Stein a. D. — D. Forgach, Eisenwerksleiter von Butocz. — W. Farkas, Delonom von Pázmánd. — J. Katarich, Fleischh. von Alba. — J. Savanel, Fleischh. von Alba. — Fr. Loh, Baumeister von Neufohl. — J. Mansberger, Theater-Direktor von Szegedin. — A. Spis, Aftel-Beamter von Kaschau. — L. Libal, G.-Reisender von Kecskemet. — J. Kottbaum, Jäger von Polgardi. — J. Schnobel, Privatier von R. Szalatno. — S. Werner, Privatier von Breßburg. — M. Milics, Privatier von Fünfkirchen.

Hotel London. J. Sigardy, Gutsbesitzer von Barich. — L. Rauchwerfer, Privatier von Liptau. — B. Nedbal, Kunstgärtner von Fegyvernek. — R. John, Ober-Ingenieur von Wien. — G. Gscheider, Delonom von Tarpus. — A. Lantsch, Kaufmann von Dresden. — P. Kerekes, Kaufmann von N.-Szegedin. — A. Zalassy, Advokat von Czegled. — Fr. Goldner, k. k. Beamtenstgattin von Hermannstadt.

Hotel National. Baron J. Mikolics, Gutsbesitzer von Temesvar. — A. Szathmary, Gutsbesitzerin von R. Wardein. — A. Santa, Gutsbesitzerin von R. Wardein. — M. Szathmary, Adv. von M.-Bárhely. — J. Secklon, Kaufm. von Berlin. — J. Verta, Kaufm. von Wien. — Fr. Boncs, Advokat von Arad. — A. Lashlovs, Advokat von Kalocsa. — G. Galamb, Advokat von Enging. — M. Stauber, Kaufmann von D.-Földvár. — J. Stauber, Kaufm. von D.-Földvár. — J. E. Smith, Kaufm. von Birmingham. — A. Gorgias, Kaufmann von Pottau. — J. Steiner, Kaufm. von Losoncz. — J. Reitter, Privat von Wisegrad. — J. Rader, Privat von Komorn. — R. Siegler, Privat von Szathmar. — P. Palfy, H.-Ob.-Lieut. von Lugos. — M. Poer, Hotelier von Pottau.

Hotel Pannonia. J. Hörcher, Gutsbesitzer von L.-Györf. — A. Drbodi, Gutsbesitzer von Bagata. — J. Holczi, Kaufmann von Rosnyo. — J. Bancsak, Kaufmann von Rosnyo. — J. Solimann, Pferdehändler von Konstantinopel. — S. Diamant, Kaufmann von S.-A.-Ujhely. — J. Gombosy, Kaufmann von Erlau. — M. Pogatsmit, Advokat von Regensburg. — St. Füllöp, Advokat von Szolnok. — R. Mehes, Ingenieur von Losoncz. — J. Schreiber, Hauptmann von S.-A.-Ujhely. — Fr. Mezey, Delonom von Udvari.

Hotel goldener Adler. Otto Desösvy, Gutsbesitzer von Bangarcz. — St. Szilassy, Gutsbesitzerin von Danos. — R. Dljah, Hofrichter von Drosbáza. — A. Belits, Ober-Rotar von Turocz. — A. Belits, Ober-Rotar von Turocz.

Hotel Garut. P. Latats, Gutsbesitzer von Weissenburg. — S. Janko, Fleischhauer. von Lugos. — M. Schabel, Kaufmann von Trensain. — R. Loh, Advokat von Szegedin. — C. Blasch, Industrieller von Facset.

Hotel Palatin Baron J. Lippe, Gutsbesitzer von Bölcske. — P. Beres, Gutsbesitzerin von Bangarcz. — M. Pangales, Gutsbesitzerin von D.-Földvár. — J. Szeward, k. k. Kammerer von D.-Földvár. — R. Buchner, Privat von Wien. — J. Geberer, Schneidern. von Hermannstadt.

Hotel Hungaria. Graf R. Lazar, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — Graf J. Volza, Gutsbesitzer von Szarvas. — E. Ruprecht, Gutsbesitzer von Eperies. — J. Ruprecht, Gutsbesitzer von Kaschau. — Gräfin Eng. Lazar, Gutsbesitzerin von Siebenbürgen. — D. Milch, Gutsbesitzer von Gran. — J. Milch, Gutsbesitzer von Neufohl. — R. Derefenyi, Gutsbesitzer von Rakocz. — C. Gyoko, Gutsbesitzer von Maggareb. — S. Gutman, Gutsbesitzer von Eslegg. — J. Ehrenreich, Kaufm. von Tislat. — J. Ester, Kaufmann von Graz. — J. Kohn, Kaufmann von Erlau. — J. Koller, Kaufmann von Wien. — G. Liebmann, Kaufmann von Paris. — J. Neuwirth, Kaufmann von Tislat. — J. Sigel, Kaufmann von Tislat.

Hotel Erzherzog Stephan. J. Herfner, Gutsbesitzer von Passau. — G. Lira, Privatier von Weissenburg. — A. Steinhauer, Delonom von Linz. — A. Lehnerd, Kaufmann von Albrechtsflor. — C. Schwarz, Kaufmann von Baden bei Wien. — J. Bilbauer, G.-Verwalter von Pia. — F. Strauß, Obermüller von Großwardein. — J. Mayer, Doktor von Karlsbad. — J. Gangel, Güt.-Inspektor von Pagna. — E. Lausig, Kaufmann von Temesvar. — G. Marglovits, Kaufmann von Marmarot. — Ch. Weninger, Kaufmann von Wien.

Hotel weißer Schwan. J. Blau, Kaufmann von Breßburg. — A. Tanevits, Kaufm. von Wien. — R. Reiner, Kaufmann von Gyöngyös. — R. Bitter, Kaufmann von Abony. — L. Mohra, Delonom von Zaberény. — M. Spizer, Delonom von L.-Sjelle. — J. Kohn, Delonom von Großwardein. — L. Rib, Delonom von L.-Sj. — Miklos. — J. Esztori, Notar von Dertény.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westler Journal“.

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen

Original-Roman aus der Gegenwart

von
Edmund KarL.

Dritter Theil.

Die grosse Familie.

Sechshundzwanzigstes Kapitel.

Blendwerk.

Es war ein furchtbarer Kampf! Nichts ist mit dieser langsamen, tödlichen Qual zu vergleichen.

Man kann nicht sagen, daß vor dieser Zeit Klara nicht gewußt habe, was Leiden ist; seit sechs Monaten litt sie, weil eine mächtige, unwiderstehliche Liebe, wider ihren Willen, in ihr Herz eingebracht war und ihr frommes Gewissen quälte. Aber dieses Leiden war von denen, welche man ebenso sehr als das Glück liebt, und statt dieses süßen Leidens der Liebe, das seinen Trost und seine Freuden in sich selbst trägt, befand sich Klara nun plötzlich in jene grausame Wirklichkeit einer unerhörten, beispiellosen Noth gestürzt, welche sie ohne Wahnsinn, zwei Tage vorher, nicht hätte befürchten können.

Es gab in Pest ein schwaches unglückliches Kind, — welches an einem unbekanntem Uebel dahinschwandete und man hatte Klara in der Fülle der Gesundheit, vor Schönheit strahlend, genommen, um nach Wohlgefallen ihre Kraft in Schwäche, ihre Frische in Atonie zu verwandeln. Man hatte die Nacht des Grabes, wie einen unburchbringlichen Schleier, über die Vollkommenheiten ihres Körpers geworfen, man quälte ihre Seele durch Einsamkeit und Schweigen, man untergrub sie physisch und moralisch zu gleicher Zeit, ruinierte nach wissenschaftlichen Prinzipien ihr Temperament, wie ihren Geist. Und das blos, um in der Folge an ihr zu experimentiren, sie wie einen zu medizinischen Studien präparirten Kadaver zu behandeln.

Nach den beiden ersten Tagen der Diät und Sequestration zeigte Klara schon alle Symptome einer sehr ausgebildeten Nervenaffektion. Sie hatte kein Bewußtsein von ihrem Zustande mehr, außer höchstens in immer seltener werdenden lichten Augenblicken. Der Hunger, welcher jetzt das thätigste Prinzip ihres Leidens war, begnügte sich nicht mehr, blos ihren Magen zu quälen, er bemächtigte sich des ganzen Körpers. Die Glieder waren wie zerbrochen, die Gelenke wie gelähmt; ihr Kopf drehte sich im Kreise und vor ihren brennenden Augen gingen schmerzvolle, schnelle, gaukelnde Bilder vorüber.

Während sie sich so fühlte sterben; — dann wieder dachte sie mit bitterster Verzweiflung daran, daß sie nicht mehr lange werde leben können. Sie wagte nicht mehr zu beten. Zwischen sie und Gott trat fortwährend das Bild eines Mannes, auf ihren Lippen war beständig ein Name, der mit dem Gebete gemischt, eine Kästung gewesen wäre.

Es war Eduard, Eduard, den sie liebte, der ihr Alles war, der sie so ganz erfüllte und so energisch die letzten flüchtigen Blitze ihrer Gedanken beherrschte, daß ihre fromme Seele nach und nach ganz die Erinnerung an Gott verlor. . .

Und dies Bild verschwand nur, wenn Klara, süßlos und vom Schmerz überwältigt, nicht mehr denken konnte. Aber bald erschien es wieder und brachte theils fürchterliche Qualen, theils unendlich süße Entzückungen mit sich.

Diesmal, von dem wir sprechen, hatte sich Klara plötzlich in Eduard's Armen gesehen, der auf einem stolzen Pferde im Galopp die belebten Straßen durchritt. Rechts, links und vor ihnen machte die Menge erschreckt Platz; das Pferd flog, Eduard, der sicher und ruhig auf dem Sattel saß, schlang seinen Arm um Klara und sie fühlte den sanften Druck dieses Armes, dessen Hand gerade auf ihrem Herzen lag.

Rückwärts gebeugt, betrachtete sie Eduard wie magnetisch mit dem Blicke zu ihm hingezogen, ihr Athem verührte fast den Mund Eduard's und ein heißer Schauer durchlief ihren ganzen Körper und sie war nahe daran, vor Freude ohnmächtig zu werden.

Eduard sah sie auch an und lächelte ihr zu; eine ganze Welt lag in diesem Lächeln, welches zugleich einem Herrn zu gehören schien, der sich zu

lieben herabläßt und einem Ritter, der anbetet und bient. Dieser Blick war königlich, gebieterisch und doch zu gleicher Zeit zart, unterwürfig.

Das schöne Pferd rannte immer weiter, mit gewaltigem Schall hallten seine vier Hufe auf dem Pflaster wieder und die Häuser flogen an ihnen wie vom Wirbelwinde gefaßt, vorüber.

Von Zeit zu Zeit hob sie Eduard höher auf den Sattel herauf und setzte sie zurecht, und dann fühlte sie sich ihm näher, sich noch glücklicher, ihre feuchten Augen dankten ihm, während Eduard lächelnd sich zu ihr herüberneigte und ihr die Spitzen des Haares küßte.

Dieser Traum von Glück wirkte so mächtig auf ihre geschwächten Sinne, daß dicke Tropfen Schweißes ihre Schläfe hinabrannten und ihre erstarrte Brust mit Anstrengung athmete.

Plötzlich ging ein schmerzliches Zittern durch alle ihre Glieder; aber diesmal waren es nicht die kranken Nerven, welche sie so aufregten, es war wieder ein Phantasiebild. — Sie hatte, mit Eduard auf dem Rasen sitzend, ihm zur Seite noch ein anderes Weib sitzen sehen.

Ihr Herz fröstelte und blutete.

Sie konnte nicht genau die Züge dieses Weibes erkennen und bemerkte unbestimmt in der wachsenden Dunkelheit der Nacht nur die Gestalt derselben. — Sie drängte sich an Eduard heran; aber dieser erwiderte ihre Umarmung nicht.

Klara betrachtete von „Himmel“ bestürzt auf's neue dieses Weib genau, sie erkannte in ihm ihre Schwester und sprach voll Verzweiflung ihren Namen aus.

Anna wandte sich lächelnd um Eduard betrachtete sie, dann die andere, als ob er wählen wollte, stieß Klara darauf mit kalter Geberde von sich und setzte sich zu Anna's Füßen.

Klara, das arme Kind, stieß eine herzerregende Klage aus und sank auf das Stroh ihres Gefängnisses hin.

Das vollkommenste Stillsein herrschte eine halbe Stunde lang ungefähr in ihrer Zelle, als ein leises Geräusch an der Decke sich bemerkbar zu machen schien. Zu gleicher Zeit durchbrang ein Lichtstrahl die Dunkelheit und erleuchtete die Atome, welche in der dicken Luft des Gefängnisses umher-schwebten.

Der Strahl warf zuerst auf das Stroh des Bodens einen Kreis von Licht, und darauf begann er hin und her zu gehen und die ganze Oberfläche zu erleuchten, bis er endlich auf die daliegende Klara fiel.

Sie lag der Besinnung beraubt auf dem Stroh; zwei Tage der Fester hatten sie fast unkenntlich gemacht; ihr edles, von Leiden und vom Hunger abgemergertes Gesicht bewahrte außerdem noch die Spuren der Konvulsionen, welchen sie unlängst unterworfen gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Blut.

(Kleine Kulturbilder aus dem Volksleben der alten Kaiserstadt an der Donau, von Friedrich Schögl. — Wien 1873. Verlag von C. Kosner)

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten!

Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt . . .

Da sind sie ja alle wieder, die „schwankenden Gestalten“, die ich einst, als ich als Knabe das Pflaster meiner Vaterstadt trat, mit mehr Neugierde, als Verständnis betrachtete. In diesem Buche tummeln sie sich herum in ureigenem Behagen, auf dem ihnen gehörigen Boden, und wer einmal diesen „sozialen Wegweiser“ in die Hand genommen, der folgt dem Verfasser gerne überall hin, durch dick und dünn. Ja freilich, auch durch dick und dünn, in Salons — die Behälter der nivellirenden Bildung und Feinheit — hat uns der Autor einzuführen nicht versprochen, er nennt ja ein Buch „Kulturbilder aus dem Volksleben“ und das Volk mit rauhen, unausgeglichenen, dadurch aber um so interessanteren Charakteren, das will gesucht sein an der Wiege seiner Ungenirtheit: „unter sich“, und unter sich „läßt's es oft recht laut und hart abgeh'n“.

Dieses „Laut und Hart“ des spezifischen Wiener Volkslebens hat schon unter mancher unbewußten Feder ein ganz anderes Gesicht bekommen, als es dem eingehenderen Beschauer zulehrt, und

das hat auch den Verfasser des genannten Buches bewogen, sich darauf zu berufen, daß er nach dem Leben schildert und weder mit den Schmeichlern der unteren Klassen, noch mit den Heulmeiern des Anstandes in einen Topf geworfen werden will.

Er läßt es sich also angelegen sein, sich und von einer Seite zu präsentiren, die unbedingtes Vertrauen in seine Führerschaft erwecken muß. Er thut dies im ersten Kapitel seines Buches. Er führt uns „Ein paar alte Leute“ vor, ein paar „goldene Hochzeit“, deren Liebes- und Lebensgeschichte er uns erzählt. Es ist eine allerliebste Stadt-Idylle aus den Tagen, wo die Gemüthlichkeit Wiens noch mehr war, als eine bloße Lebensart; und nachdem er dieses herzerwärmende Bild in seinen, zarten Strichen abgezeichnet — man meint oft seine Hand dabei zittern zu sehen — macht er uns seine Verbeugung und sagt: „Der Sohn dieser braven, rechtschaffenen, alten Leute bin ich!“ Also unverborenes Wiener Blut, in dessen Gesellschaft ihr es unbedingt wagen könnt!

Und wir folgen ihm unbesorgt durch alle Feiertage des Kalenders und nach allen Orten, wo sich die drastischen Figuren Wiens bewegen. Zu Neujahr vernehmen wir sein gemüthliches Plauder für die kleinen Gratulanten, die zum „Herrn Dank!“ und der „Frau Tant“, die Wunschrolle in den verfrorenen Händchen, trippeln, — beim „Greisler“ machen wir den „Fasching der Armen“ mit, — wir folgen ihm zu den „Beim toß“ durch die Ueberchwemmung Betroffenen, — wir hören ihn den „Nischermittwoch“, den „Umgang“, den „Allerseelentag“, mit der Rivalität in der Pietät, drastisch schildern, — die „Firmwoche“ bringt uns unsere braven Landleute nahe, deren Einer, für alle Schönheiten der Reichsmetropole blind, sich nur durch die im Prater ausgestellte „fieber Zentner schwere Sau“ imponiren läßt, — die „Wiener Feiertage“ machen uns in ergötzlicher Weise mit den fütterungsüchtigen „Frauen vom Haus“ bekannt, die wirklich „böse“ werden müßten, wenn Einem ihrer Gäste noch „gut“ bleibt.

Wir sehen lebendig geschildert den „Fiaferball“, den „Wäschermädelball“, das „Trabwettfahren“, wir folgen dem Verfasser zum „Sperl“, in die „Walhalla“, in den „Dianasaal“, zu den Wiener Volksängern und Volksängern.

Wenn mich nun Jemand fragte: Ist das Buch also ein lustiges Buch?

So müßte ich gegenfragen: Ist Wien eine so lustige Stadt?

Das Buch ist heiter und ernst, jeder Beobachter vom Fach, der genau sieht und genau das Geschehene wiedergibt, schreibt mit Humor, der bekanntlich mit einem Auge lachen und mit dem anderen weinen kann.

Wo aber unser Autor ernst wird, da ist er „Das Gewissen Wiens“!

Nicht nur die Fremden können aus diesem Buche Wien kennen lernen, das Volksleben Wiens und die Orte, wo sich daselbe präsentirt, und rein „Strizow“ auf unserem holperigen Terrain, können die Laute der „untern Grund“, etwa im Munde eines resoluten Wäschermädels die bedrohliche Andeutung „einer sieben Pfund schwarzen Dachtel“, wohl eben so in Entzücken versetzen, als die viel matteren Auslassungen der „Nandl“ im „Versprechen hinter'm Herd“ seinen alpenforschenden Kollegen; — aber auch für den Wiener läßt sich viel aus diesem Buche lernen.

Mit heiterer Stirne und sicherer Hand, schreibt der Verfasser, erzählt, gezogen, an die barocken Male unserer Sitten und Ansitten, aber das „und zu leicht befaßten“, das bleibt ihm im Stifte stecken, dazu hat er seine Vaterstadt zu lieb, mone, tekel schreibt er — upharsin, das schreibt er nicht.

Nur einmal erzittert ihm die Hand und er scheint gewillt, den ganzen Spruch mit umwölter Stirne an unsere Mauern zu schreiben, das ist, als er mit uns die „Volksänger und Volksängern“ besucht, diese Partie des Buches möchte ich dem ernstesten Nachdenker jedes Wieners empfohlen haben.

Aus allen andern Stellen des Buches lächeln uns alte Bekannte entgegen, deren Schwächen und Fehler wir belächeln oder verzeihen können, selbst die

Damen des „Sperl“, der „Walhalla“, des „Diana-
saal“ lassen wir nach abgehaltener Revue, einfach
„links liegen“; wer sich dort amüßigt, thut es auf
eigene Gefahr und Kosten, die „instruktiven“ Lieder
aber, die jetzt dem Volke gesungen werden, die mit
Weib und Kind angehört werden, die verderben die
Familienfitt. Wer weiß, wie viele Töchter Wiens
durch sie auf die Wege zur „Walhalla“ und zum
Diana-saal“ gewiesen werden — das ist die schlechte
Gesellschaft Wiens.

Und wie ist dieser Abschnitt des Buches ge-
schrieben! Da spielen alle Lichter des Humors, da
wirft die Satyre bizarre Schlagschatten an die
Wände, da ist spottende Unmuth und heiliger Ernst;
die Wendung zum Schlusse eines Aufzuges, wo der
Anter eine Volkssängerin apostrophirt, welche das
tragische Schicksal ihrer Schwester als Klame be-
nützend und gleichsam vom Sargdeckel der Unglück-
lichen, als erste Stufe auf das „Brett“ stieg, diese
Wendung ist von dramatisch packender Gewalt. Frei-
lich muß er uns ein paar Zeilen darunter benach-
richtigen, daß ihm das Fräulein in einer ihrer
nächsten Scenen mit ein paar sinnigen Cassenhauern
antwortete.

Das war vorauszu sehen. Torquato Tasso war
einmal Banditen in die Hände gefallen und diese
ließen ehrsüchtig von ihm ab, es waren Wege-
lagerer und Mord war ihr Gewerbe, aber unbewußt
nimmt noch ein Funke des Verständnisses für das
Hohe in ihnen, wer aber der Gemeinheit ernst und
überzeugend zu Herzen sprechen will, dem antwortet
ein Rothwurf!

Jeder Wiener sollte wohl in dem Weltausstel-
lungsjahre dieses Buch in seinem Bücherschranke
haben, damit er es zur Hand nehmen kann, wenn
ihn Fremde besuchen, und damit er ihnen zeigen
kann, wie wir nicht überstolz auf die Vorzüge unserer
Baterstadt, nicht blind gegen ihre Schattenseiten
sind, damit sie wissen, wie ein echtblütiger Wiener
über „Wiener Blut“ denkt, mit ihm kann sich ge-
trost jeder ausländische Wiener identifizieren, gegen
die „Unverständigen“ würde er, wie ich ihn kenne,
obneidisch hoch und höchst protestiren. Wir haben ja
gesehen, daß er, wie viele Wiener, getreu an seinen
„alten Leuten“ hängt, daß er ein guter Gesell-
schafter, ein ernstfreundlicher Beurtheiler fremder Fehler
und Schwächen, und auch etwas mehr, als Viele zu
sein vermögen, daß er ein lebenswürdiger Schrift-
steller ist. **Ma ch t s e i n e B e k a n n t s c h a f t,**
W i e n e r, u n d a u c h I h r F r e m d e n,
d a m i t I h r w i ß t, w e r E u c h g r ü ß t,
w e n n w i r i h n w i e d e r b e g e g n e n —
m ö g e d a s r e c h t b a l d s e i n!

L. A n z e n g r u b e r.

Ein gefürchteter Theaterdirektor.

Rudolph C e r f, dessen Ableben wir gestern ge-
meldet, war eine weit und breit bekannte Persönlich-
keit; für Berlin, der Stadt seines langjährigen
Wirkungstheaters, ist sein Hinscheiden ein geradezu sensa-
tionelles Ereigniß. Es gibt in Berlin — dies können
wir dreist behaupten — vom alten Kaiser Wilhelm bis
zum jüngsten Schusterbuben nicht einen Menschen, der
nicht schon einmal von C e r f irgend eine Anekdote er-
zählt hätte. Man soll den Todten nichts Böses nach-
reden. Bei C e r f ist dies leider nicht möglich, doch wollen
wir in Rücksicht auf nicht seine schlimmen Seiten,
sondern nur einige originelle Züge aus seinem Leben
anföhren.

Vor mehreren Jahren entbrannte in Berlin ein
Professorenstreit. C e r f's Gegner (Dr. Rasch) erzählte der
Mitwelt frank und frei, C e r f habe unter anderen Schand-
thaten auch einen Mord auf seinem Gewissen, er habe
einen Neger erschlagen, und zwar in Amerika, wo
Rudolph Inhaber einer Schnapsstänke war. C e r f tran-
schte sehr wenig und nur Champagner. Trotzdem passirte es
ihm in einer heiteren Gesellschaft, daß er sich verleiten
ließ, vor dem Champagner einige Gläser Rothwein zu
trinken. Er kam in animirte Stimmung und erzählte, von
dem Schreiber dieser Zeilen befragt, was an der Mord-
geschichte Wahres sei, er habe am jenseitigen Ufer zwei
Schwarze wüthend mit einander lämpfen sehen. Nachdem
der Eine getödtet war, wurde er von Bewohnern des
jenseitigen Ufers als Zeuge vorgeschlagen. Verwandte
des Mörders drohten ihm mit dem Tode, wenn er die
Wahrheit sagen würde. Er beschwor also, daß er nichts
gesehen — das war Alles.

In sehr eigenthümlichen Beziehungen stand C e r f
zum preussischen Hof. Es handelte sich vor Jahren um
die Liquidation des Viktoriatheaters. Nachts 12 Uhr vor
dem Thron saß C e r f zum Prinzen Karl (Bruder des
Kaisers). Beide wendeten den damaligen Prinzregenten auf
und verlangten von ihm die Zusicherung, daß der Fiskus
seine bedeutende Forderung, welche ihm zustand, zurück-
zahlen und außerdem noch eine größere Summe hergeben

werde, um die dringendsten Gläubiger zu befriedigen.
Alles dies geschah.

Es war bekannt, daß C e r f keinem Menschen in's
Gesicht sehen konnte. Die Leute behaupten auch, er sei
mit dem sogenannten „bösen Blick“ behaftet. Einen
scharfen Blick hatte C e r f. Er sah mit seinen stehen-
den Augen in jeden Winkel seines Theaters und zeigte
sich immer da, wo man ihn am wenigsten vermuthete.
Es war ihm nicht möglich, auf ruhige Weise mit der
Welt zu verkehren. Wer sich dem Theaterbureau auf 50
Schritte näherte, hörte immer Standal. Wer mehr als
er schreien konnte, das war sein Mann. Vor dem hatte
er Respekt, den nannte er einen „netten Menschen“. C e r f
hatte ein außerordentliches Gedächtniß, lolettirte aber
stets mit Gedächtnißschwäche. Mit tagenfreundlicher Liebens-
würdigkeit hat er Leute, mit denen er in gesellschaftlichem
und geschäftlichem Verkehr stand, sein Theater mit ihren
Besuch zu „beehren“. kamen aber diese Leute nach weni-
gen Tagen, und wollten Freikarten, so sagte er ihnen
barsch: „Heute geht das nicht“. Dieses „Heute geht das
nicht“ hat ihm viele Feinde gemacht.

Dagegen wußte er das Freikartensystem für sich in
origineller Weise auszubuten. Einem bekannten Möbel-
händler in Berlin war C e r f eine erhebliche Summe
schuldig. Er zahlte nicht und vertröstete seinen Gläubiger
einige Jahre hindurch. Aber von Anfang an erwies
er sich sehr freigebig mit Logenstücken. „Wenn Sie was
brauchen, schreiben Sie nur“, sagte er dem Möbelhändler
und dieser, da er doch nicht zu seinem Gelde kommen
konnte, ging wenigstens alle Tage mit Frau und Kind
in's Theater. Nach einigen Jahren verklagte er endlich
C e r f. Dieser reichte eine Gegenrechnung ein, für seit
Jahren entnommene Theaterkarten im Betrage von über
300 Thalern und der Gläubiger mußte sich den Abzug
gefallen lassen.

Auf ein mündliches Versprechen war bei dem
guten C e r f nichts zu geben. Wenn man ihn daran er-
innerte, lautete seine stereotype Redensart: „Haben Sie
etwas Schriftliches?“ Seinem Regisseur hatte er einst
ein zweites außerkontrafliches Benefiz versprochen. Der
Regisseur erinnerte ihn an sein Versprechen, bekam aber
die C e r f'sche fliegende Redensart als Antwort. Beide
waren allein im Zimmer. Der Regisseur ergriff eine
Papierschere und wollte auf C e r f losgehen. Dieser in
Angst schrie: „Sie sind auch ein Mörder, Sie sollen das
Benefiz haben, aber lassen Sie sich es jetzt gleich
von mir schriftlich geben.“ Es geschah — der
Regisseur hatte sein Benefiz. So rauh und unelblich
C e r f im Geschäftsverehr war, so gutmüthig und liebe-
voll war er in seinem Familientreife. Für seine Kinder
war er zu jedem Opfer bereit. Er hatte ihnen eine kleine
Equipage gekauft, und kutschirte selbst seinen „Ponny“.
Wer seinem Gefährten nicht gleich auswich, dem donnerte
er zu: „Ausweichen, wenn Sie nicht fahren können,
bleiben Sie zu Hause!“ Nun ist er selbst in die Grube
gefahren, beweint von Wenigen. Er sagte einst, er
arbeite an seinen Memoiren. Wenn dem so war und er
hätte das Schriftstück nicht noch vor seinem Tode ver-
nichtet, dann wünschten wir der Verleger der „C e r f'schen
Memoiren“ zu sein. Das wäre ein „losheres Geschäft“,
wie C e r f immer sagte, wenn er von der letzten guten
Einnahme sprach.

Eine hängende Brücke in Konstan- tinopel.

Der Pforte wurde vor Kurzem ein grandioses
Projekt zur Sanktion vorgelegt, welches beim ersten An-
blick so phantastisch erscheint, daß die meisten mit der
Topographie Konstantinopels vertrauten Leser die Rea-
lisirung fast für unmöglich halten würden, das aber
durchaus ernsthaft zu nehmen und ganz praktikabel ist,
Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als um
eine Verbindung des Thurmes von G a l a t a mit der M o s c h e e S u l t a n B a j a z e t's
m i t t e l s t e i n e r h ä n g e n d e n B r ü c k e, welche
in gerader Linie den ganzen Raum zwischen diesen bei-
den Punkten überspannen würde. Die zwischen diesen
diesem Punkten gelegenen Straßen Nussef Kalderim,
Chalata, Karakui, Emin Onou und andere bilden einen
weiten Bogen, dessen Sehne nahezu zwei Kilometer
mißt. Das Projekt einer solchen Verbindung ist von drei
verschiedenen Unternehmern gefaßt und studirt worden,
die merkwürdiger Weise, ohne einander zu kennen und
sich vereinbart zu haben, einen gleichen Plan nach dem-
selben Systeme entworfen und fast mit dem gleichen
Kostenüberschlag von zehn Millionen Francs vorgeleg
haben. Die hängende Brücke, wie sie von M r. S c o t t
R u s s e l, dem berühmten Erbauer des „Leviathan“
und von M r. C o t t a r d, dem „Directeur de l'Entre-
prise générale à Constantinople“ projektirt wird, soll
ihre beiden Brückenköpfe, den einen am Fuße des Thur-
mes von Galata, den andern nächst der Moschee des
Sultans Bajazet haben und in ihrem Laufe von enormen
Pfeilern getragen werden, deren vorzüglichste sich

an die beiden Ufer des goldenen Horns stützen würden.
Gleich den meisten hängenden Brücken aus Eisenbrakt
konstruirt, soll sie Festigkeit genug haben, um Wagen,
Tramway's und die schwersten Lasten tragen zu können.
An verschiedenen Punkten sollen Auf- und Absteigeplat-
tionen errichtet werden, wo die Passanten mittelst hy-
draulischen Maschinen hinauf auf die Brücke und hinab
gehoben werden. Die Urheber des Planes wollen, wie
es heißt, die Brücke auf eigene Kosten herstellen gegen
die Konzession, fünfzig Jahre hindurch einen Zoll von
den Passanten zu erheben, nach Ablauf dieser Zeit soll
die Brücke an den Staat als Eigenthum übergehen,
ohne daß dieser den Konzessionären irgendwelche Ent-
schädigung zu zahlen hätte.

U l l e r l e i.

(Eine Strafhäus-Spezialität.) Man schreibt
aus Graz, vom 19. d. M.: Morgen verläßt einer der
Stammgäste unseres Strafhäuses wieder einmal den
Arrest. Er ist insofern ein bemerkenswerther Mann, als
er den Beweis liefert, wie viel ein Mensch eigentlich zu
ertragen im Stande ist. Außer einer erklecklichen Anzahl
von Stockschlägen hat der Mann während seiner Mil-
itär-Dienstzeit nicht weniger als 34,200 Ruthentrieche er-
halten; wie oft er in Haft war, dessen weiß er sich
selbst nicht mehr zu entsinnen. Freiheit ist ihm ein so un-
bekanntes Ding, daß er wohl auch jetzt nicht lange da-
von Gebrauch machen wird.

(Folgende merkwürdige Gerichtszenen) beschreib
die „N. W.“: Am 3. Februar hielt einer der Ehren-
Friedensrichter des Gouvernements Kostroma in Ruß-
land, der zugleich auch Stadthaupt und Besitzer eines
Gasthauses ist, eine Gerichtsitzung in seinem Gasthause,
welche die Einsperrung eines Bauern auf 24 Stunden
zur Folge hatte. Der Bauer K. war nämlich mit einem
Gefährten in dieses Gasthaus gekommen und hörte, wie
der Wirth seinen Freund, der sich augenblicklich in einem
anderen Zimmer befand, und sein Dienstpersonal
schimpfte; er kam deshalb zum Wirth und sagte, daß er
sich schämen sollte, einen armen Menschen zu beleidigen.
Der Wirth antwortete hierauf: „Was hast Du dabei zu
schaffen? Wer bist Du? Oder willst Du auch dasselbe
haben?“ Bald darauf erschien der Wirth mit der Fried-
ensrichterkette in dem allgemeinen Gasthause und
sagte geschäftig: „Das Gericht ist eröffnet, das Gericht
hat verordnet, ich bitte Alle, aufzustehen.“ (Das Publi-
kum steht auf.) „Der Wirth hat das Geschick und die Thee-
kannen von den Tischen!“ (Die Tische waren an die
Aufwärter gerichtet.) Hierauf wendete sich der Richter zu
K. und sagte: „Nun erzähle, wer Dich beleidigt hat.“
— Der Angeklagte: „Nun Du, Euer Wohlgeboren!“ —
Der Richter (zu einem der Bürger des Ortes): Herr S.,
schreibe das Urtheil in endgiltiger Form — auf 24
Stunden einzusperrn.“ — S.: „Ich bin noch nicht
verrückt geworden, wie Du.“ — Der Richter: „Wenn
das so ist“ er steht auf, nimmt K. beim Kragen und
schlägt ihn in's Gesicht; K. ergreift ihn bei der Kette;
die Aufwärter schlagen ihn auf die Hände; er läßt die
Kette los. — „Kellner, haut ihn!“ ruft nun der Richter.
Um dem Richter und ihrem Prinzipal einen Gefallen zu
thun, schlagen die Kellner auf den armen K. los und
der Wirth hilft ihnen. Dann schleppt ihn dieser, das
Friedensrichterszeichen um den Hals, mit Hilfe der Auf-
wärter auf die Straße, wobei ihm immerfort Rücken
und Seiten bearbeitet werden. Da erscheinen die Schul-
zengehilfen und bringen K. nach dem Polizeigefängnisse,
aus welchem er erst am folgenden Tage durch den Kreis-
richter befreit wurde.

(Napole n's Sarkophag.) Die Königin von Eng-
land hat bei den Macdonalds Granit Works, Aberdeen,
einen Sarkophag von Peterhender Granit bestellt, in
welchem die irdische Hülle des verstorbenen Kaisers Na-
poleon ruhen soll, bis über ihre schließliche Ruhestätte
ein endgiltiger Beschluß gefaßt worden ist.

(Was ist der Soldat?) Die „Neuer Jtg“ be-
antwortet dies folgendermaßen: Der Soldat ist ein
vom Weibe geborenes, zum Leiden erkorenes, kahlköpfig
gehorrenes, vom Lande gekommenes, bei der Musterung
genommenes, gleich anfangs geimpftes, dann geschimpftes,
viel Hunger habendes, an Kommissbrod sich labendes,
Dauerlauf trabendes, im Gleichmarck gehendes, auf
Kommando stillstehendes, langsamen Schritt machendes,
im Gliede nie lachendes, Schweifstropfen vergießendes,
rechts und links schießendes, Brustsuppe genießendes,
Einjährigen bedienendes, Groschen verdienendes, krampf-
haft marschirendes, drei Winter lang frierendes, aus Ver-
zweiflung kapitulirendes, endlich avancirendes, dann
Andere betragendes, auf Wache gern schlafendes, sich als
höheres Wesen fühlendes, Zulage erhaltendes, Korporal-
schaft verwaltendes, dort unumschränkt schaltendes Kriegs-
herrn hochhaltendes, Demokraten verachtendes, nach Kö-
chinnen schmachtendes, sich nach Ruhe sehnendes und end-
lich Pension nehmendes, zum Polizisten, Briefträger oder
Nachtwächter sich bequemenndes Individuum.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

4 Blätter kosten 20 kr., 6 Blätter 30, jede weitere Seite 2. Anzeigen werden gratis erbeten in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

27 Kreuzer
per Elle oder Stück. Um den Anfragen des B. T. Publikums gerecht zu werden, halte ich folgende Artikel in bester Qualität am Lager: Moderne breite Schaffwollleiderstoffe, Barette, Gages, Grenadins, Mollis, Tarlatans, echtfarbige Perfalls, Zafonets, Biquetts, Schnürbarchente, alle Gattungen Weinwände, Chiffons, Handtücher, Tischzeuge, Canefasse, Matrasen und Baumwoll-Grädl, breite schwere Laufteppiche, Netz- und Zigarrenhänge, alle Gattungen Tücher etc. etc., So achtungsvoll B. T. Mann. Erster Fest-Ofener Manufaktur 27 kr. Bazar, Leopoldstädter Kirchenbazar Gewölbe Nr. 4 2420 1-30

Ein Haus
sammt Garten in Ofen Neustift, an der Donau ist zu verkaufen. Zu erfragen Neustift Nr. 137. 1-5 2428

Nur noch bis 25.
Februar können Hausinspektoren in Vormerkung genommen werden.
Nach 5 Hausmeister-
Posten sind zu besetzen.
Ökonomie-Beamten
u. Späns können plazirt werden.

2 Ziegelmeister
werden gesucht.
2 Erzeheren
für die Provinz werden sofort plazirt.
Näheres Dien, Wasserstadt Hauptgasse Nr. 47. Eugenbacherisches Haus, in der Advokatur des Herrn Dr. Köch. 1-1 2426

Greislerei
auf sehr gangbarem Posten ist wegen Familienumständen zu verkaufen. Näheres in d. Exp. 1-5 2411

Toja
mehrere 100 Stück 3-4 hoch, geeignet für Park-Anlagen sind entweder einzeln oder gesamt preiswürdig zu verkaufen in Neustift Ofen 33. 1-6 2427

Geld
in jeder Höhe auf Gage- und Pensionbögen, Lose, Aktien, Ratenbriefe und alle Gattungen Werthpapiere, billiger als überall Ein u. Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Comptoir: Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13. Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 1111

Portal
ganz neu mit Mannheimer Spiegelgläsern um halben Preis zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes 1-5 2435

Ein Hausgrund
am Neuenmarktplatz 318 groß, welcher sehr schön gelegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. 2340 1-5

Eine Greislerei
sammt Trakt ist vom 1. Mai zu übergeben. Näheres Neudorfstraße 36, in der Pfandleihbank. 2441 1-8

Leihbibliothek
Fr. Rautmann,
Leopoldstädter Bazar Nr. 47. — Eintritt täglich, — Katalog gratis.

Geld
in jeder Höhe, billigst auf Ratenbriefe, Lose, Aktien und alle Gattungen Werthpapiere.
Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine, zu den besten Preisen im Comptoir:
Jägergasse Nr. 14.

Salonkohlen
besten Qualität liefert prompt ins Haus gestellt Franz Lippmann Lampenniederlage Labalgasse im Bazar. Bei Abnahme von 7, 10, 20 Ztr. 90 kr., 85 kr., 80 kr. 2111,

Geld
in jeder Höhe, billigst auf Lose den ganzen Cours Aktien u. Ratenbriefe. Näheres aus Gefälligkeit Waitznergasse 7, im Galanteriegeschäfte. 4820

Stückkohle
sammt Zustellung im Haus verkauft die Holz u. Kohlenniederlage große Kaziengasse Nr. 1. pr. Centner à 80 kr. 2111

Certifikate
der Pest-Ofener Handwerkerbank, Bücheln des Franz-Josef-Städter Spar- und Creditvereines kauf und verkauft das Comptoir Jägergasse Nr. 14. 1-5 2406

8000 fl.
Werden auf ein Pester Haus mit mäßigen Zinsen aufgenommen. Näheres brieflich N. N. 2, Expedition d. Bl. 1-3 2458

Ein Gewölbe
sammt Portal und Einrichtung, pr. 1. Mai abzulösen. Näheres in der Exp. 1-5 2443

Schiebkarren und Eichen-
säulen sind mehrere 10 Stück billig zu haben. Näheres in der Expedition. 121. 1-3 2458

Salamon Steiner,
Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbehändler, Greisler u. Kurzwaaren. 1038

Geld
in jeder Höhe auf Pest-Ofener Häuser, Wechsel und Werthpapiere im Commissionsgeschäft des S. May u. Comp. Baggasse im Hause zum Tiger 120. 1-8 2459

Zu kaufen und gesucht
ein überpieltes Klavier 7 Oktav in gutem Zustand. Näheres kleine Rusbaumgasse Nr. 27, Thür Nr. 8. 1-3 2468

Ein Kurz- und Weiß-
waarengeschäft in Steinbruch ist wegen Krankheit mit oder ohne Waaren billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 2401 1-5

Compa nou
wird für ein sehr rentables Weltausstellungs-Geschäft mit verhältnismäßig geringer Geldeinlage gesucht. Näheres aus Gefälligkeit die Expedition des Bl. 1-3 2471

An einen anständigen
Herrn, welcher Tags über auswärts beschäftigt ist, ein schön möblirtes Cassenzimmer zu vergeben u. Feldgasse Nr. 1, 2. St. Nr. 22. 1-2 2465

Vortheilhafteste Geld-
anlage gegen Sicherstellung besornt ein hiesiges Commissionsgeschäft, gegen geringe Provision; Lohesbesitzer, die ihre Lose verkaufen wollen erhalten dort den Tageskurs dafür und können dieselben Nummern auf Ratenerhebung zurückkaufen. Lose, Aktien und Los Ratenbriefe, sowie sonstige Werthpapiere, werden zu besten Preisen gekauft. Näheres in der Exp. d. Bl. 1-4 2449

500 Str. Erdäpfel
beste Qualität der B. Str. à 1 fl. 75 kr. ins Haus gestellt bei Jakob Stern Franzstadt Mühlgasse Nr. 2, zu haben. Bei Bestellung von 5 Str. oder gänzlicher Abnahme bedeutender Nachschab. Aus Gefälligkeit Näheres bei Fr. S. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-6 2397

Das Dienstplazierungs-
Bureau von Julius Staell Wagnergasse Nr. 1, im Hof Nr. 7, empfiehlt den hohen Herrschaften und P. T. Publikum mit besten Zeugnissen versehen: als besonders feine Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Küchenmädchen, so wie auch Wirthschafterinnen, Kammerfrauen, Ladenmädchen, Cassierinnen etc. etc., welche zur beliebigen Auswahl hies vorgemerkt sind. 1-6 2415

Ein sehr geschicktes
Fräulein wünscht unter bescheidenen Ansprüchen als Gesellschaftlerin oder Haushälterin bei einer Familie oder älteren Herrn baldigst plazirt zu werden. Näheres Landstraße Nr. 32, Th. 16. 1-3 2446

Für fl. 3000
ist ein lukratives Geschäft wegen Familienverhältnisse sogleich zu übergeben, wo sich das Kapital in einem Jahre mehr als verdreifacht. 118. Näheres in der Expedition d. Blattes. 1-3 2432

Ein ausgesiebter
Artillerieführer, gewandter Reiter, mit besten Zeugnissen versehen, wünscht als Stallmeister oder auch als Magaziner, Aufseher plazirt zu werden. Derselbe kann auch eine Caution von 2-30 fl. leisten, ist der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Geneigte Anträge werden erbeten an die Expedition unter Chiffre J. P. 1-3 2472

Ein Agent
mit 2 bis 300 Caution wird dringend gesucht, so auch ein Magaziner, ein Portier, 2 Hausknechte, werden sofort engagirt. Ein Jspan der mit gute Referenzen versehen ist, findet sofort eine äußerst gute Anstellung bei A. Scherer u. Comp. Neudorfstraße 9. 1. 1-1 2466

Mint nevelőnö kíván
egy jó családból való kisasszony, a ki zongorázásban, francia, német magyar nyelven valamint minden tantárgyban alaposoktatást adhat, Pesten alkalmazzák. Levelek „F. W.“ cím alatt az új Pesti Journal kiadóhivatalához intézndök. 1-1 2474

Als Cassier
bietet ein kautionsfähiger Beamter unter bescheidenen Bedingungen seine Dienste an. Gesl. Anträge übernimmt unter Chiffre „Cassier“ die Exp. d. Bl. 1-2 2475

Für 1. August 1. J.
wird in Ofen nächst der Reitenbrücke eine Wohnung gesucht, bestehend aus 1 Cassen, 1-2 Hofzimmer, mit Kofen, Küche, Speis, Holzlage und Boden. Offerte mit Preisangabe unter Ch. an die Administration dieses Blattes. 1000 1-*

Ein Administrations-
beamter wünscht als solcher vom 1. März an, plazirt zu werden. Gesl. Anträge erbeten unter Chiffre „R. S.“ an die Expedition dieses Blattes. 1-1 2282

Russische Leder-
Schmiere

für Stiefel und Schuhe, welche das Leder vor Eindringen der Rässe schützt, weich, elastisch und dauerhaft erhält, dem echten Fuchsen ähnlich macht und den Vortheil besitzt, gleich wenn es darnach gewischt wird, einen schönen Glanz zu bekommen. 1 Topf 50 kr., mit Post 10 kr. mehr. 183 1-10. Es ist zu haben in Pest bei Herrn Wilsch Profuma. Galanteriehandlung, Seminarsplatz und bei Herrn J. Sartány, Ecke der Waiznerstraße. Kirchner, Spezialehandlung in Steinbruch, Spargassegeb. 1-1 2492

Damen
Erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefina Lampe aus Wien, Gattnergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Dasselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibeschnitt anfertigen, auch Maßschinnagen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 1684 1-

2 Praktikanten
werden bei J. C. Vandeggi Rathhausgasse Nr. 1, aufgenommen. 1-3 2478

1 Seker
findet sofort Aufnahme in der Papierhandlung C. Kaniz, Dorotheagasse 12. 1-2 2476

10 Gulden Belohnung.
Ein goldener Reifring inwendig mit Buchstaben gravirt wurde verloren. Näheres in der Expedition. 1-2 2475

Holgöppel,
Zirkularsäge, ein Baumwagen sammt Pferd und eine Wäschroll ist wegen Lokalveränderung zu verkaufen, Lindengasse Nr. 9. 1-6 2473

Hausverkauf
zu allen Geschäften vernehmbar, in der Nähe Pest's am Rákos (Kerepeserstraße) 15, derzeit Gasthaus mit Kleinhandlung, Trakt im besten Gang ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Josef Lauter daselbst. 1-2 2477

Eine solide kinderlose
Familie (if-a-lit), deren Hausvater bisher einem pädagogischen Institute vorgestanden, wünscht 1-2 Knaben oder Mädchen in gänzliche Verpflegung zu nehmen. Näheres hierüber Königsgasse Nr. 60, Thür Nr. 10. 1-1 2478

Ein Haus
in der Franzstadt, Beischengasse, mit 3200 fl. Grund, ist um den Preis von fl. 16000 — Zinstragig 1100 fl. mit guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 1-1 2470

Zur Beachtung!
Es wird eine junge Wirthschafterin auf's Land gesucht. Näheres persönlich Hotel Jägerhorn Nr. 45. 1-1 2482

Eine Wohnung
bestehend aus 2 Cassenzimmern und Kofe nebst Zubehör wegen Abreise vom 1. März ab zu vermieten, mit bedeutenden Zinsnachlasse für pr. März, April. Näheres in der Expedition. 1-1 2481

Ein Bäcker-Vokal
mit 2 Backöfen, Gewölbe u. Wohnung, am 1. Mai zu verlassen, das Nähere zu erfragen, Ofen, Wasserstadt Hauptgasse Nr. 45, in der Spezialehandlung. 119. 1-2 2483

Eine alleinstehende
Kaufmanns-Witwe, von angenehmen Neubern wünscht als Wirthschafterin oder Beschleiferin, hier oder in der Provinz plazirt zu werden. Näheres in der Expedition d. Bl. 2434

Nähmaschinen
Wheler u. Wilson Grover u. Bader billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 1-2 2485

Verloren!
Mittwoch den 19. d. Abends halb 9 Uhr ist auf dem Wege von der Speigegasse durch die Hoch-, Palatin-, Wag-, Göttergasse bis zur Marolanergasse ein Bismarck-Büchlein mit Serde gefüllt verloren. Der Finder wird gebeten, denselben Schiffsmanngasse Nr. 5, 2 Stock 22, gegen gute Belohnung abzugeben. 24 9.

Ein Kaffeehaus,
neu eingerichtet 2 Zimmer, Küche ist allogleich zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 1-3 2487

Ein tüchtiger
Spezial-Commis findet sofort unter vortheilhaften Bedingungen Engagement. Näheres im Plazirungs-Institut 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 2484

Ein Erzherz
Un jeune homme, qui a fait ses études successivement en Italie, en Angleterre, en France, voudrais servir d'instructeur dans une famille bien aisée. Il parle parfaitement le Français, l'Italien et le Hongrois, moins couramment l'Anglais et l'Allemand. Il est bon dessinateur et bon peintre. S'adresser à l'Administration. 1-2 2482

Ein Familienvater.
der bis jetzt als Schneidemeister in reuiger Arbeit, sich und seine Familie erhalten, jedoch im letzten Winter, durch die vorhergehende Arbeitslosigkeit, derartig ruiniert wurde, daß er und seine Familie am Hungertuche zu nagen gezwungen sind, bittet um Arbeit, oder um eine Anstellung. Betreffender Familienvater will jede Art Arbeit oder Anstellung annehmen, von deren Ertrager wenigstens seiner Familie Nahrung verschaffen kann und wenn er sich dieß bezüglich vertrauensvoll an edle Menschen deren geneigte Anträge er unter Chiffre B. Fl. an die Expedition d. Bl. höflich er sucht. 2222 -*

Ich erlaube mir
meinen P. T. Bekannten u. Freunden höflich anzuzeigen, daß ich Ed. Rettigasse und Herminenplatz seit längerer Zeit meine Restauration eröffnet habe. Gestützt auf das Vertrauen, welches mir in der gemeinsamen Weißbieren Restauration (Landstraße) durch 10 Jahre als Oberkellner zu Theil wurde, hoffe den Anforderungen durch vorzügliche Küche u. Getränke bestens entsprechen zu können und bitte um zahlreichem Zuspruch. 2319 1-3. Auch übernehme Abonnement. Josef Weiss.

Die Rache des Jesuiten
Original-Roman von Lubow. Bernh. Buchbinder Dieser höchst spannende Roman erscheint in wöchentlichen Lieferungen in großen Octavo-Heften. Indem Hefte ist eine auf den Text bezügliche Illustration beigegeben. Heute ist die 17. Lieferung erschienen und bei allen Zeitungsverkäufern à 6 kr. ö. W. zu haben.

Pränumeration
mit Postversendung auf 6 Lieferungen ö. W. 2 fl. Die bis jetzt erschienenen Lieferungen werden nachgesendet, Pränumerationen sind zu adressiren, an die Administration der Illustrierten Romanbibliothek, Pest, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1.

Wegen Todesfall
sind in der Buchdruckerei zur Realtage Haube, Barisergasse Lehrbücher zum Selbstunterricht im Anfertigen von Damenkleidern in deutscher und ungarischer Sprache mit 5 Schnittbögen versehen zu verkaufen Preis gebunden 1 fl. ungebunden 60 kr. auch sind daselbst 2 große neue Zuschneidische zu erfragen. 1-8 2413